Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familien[blatt]

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 26. Februar, 1947 | Numm[er] 9

zen, Henry J.
42 Stewart Rd.
jan48

Der Herr ist mein Hirte.

Herr Jesu Christ, wie suchst uns du
mit Hirtenangst all Straßen lang,
zwingst uns mit deinem stillen Zwang;
du findest uns im Weltgewühl
und schaust uns an im Kirchgestühl,
und wenn es endlich dunkel wird,
bist du auch da, du treuer Hirt.

Herr Jesu, unser Anwalt du,
wir tragen deinen Namen stolz
und schlagen dich doch neu ans Holz,
die Hand wohl deine Fahne hält,
allein das Herz schielt nach der Welt,
bis ihm, wenn es im Winkel weint,
Herr, deine Sonne wieder scheint.

Herr Jesu Christ, wie schaust du still
all unserm Himmelsstürmen zu,
und wenn wir reden, schweigst du;
doch zittert einmal unser Haus
und gehen uns die Worte aus,
kommt auch die letzte große Flut,
du, ewger Fährmann, führst uns gut.

(A. Maurer.)

Wen führt er?

Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt! Psalm 4, 4.

Dies Wort stammt aus einem Psalm Davids. Wie wunderbar ist David geführt worden! Der Hirtenknabe ward zum König. Er, der bekennen durfte: „Der Herr ist mein Hirte", kam doch zu einem tiefen Fall. Der tief Gefallene ward wieder aufgerichtet. Dies Wort Davids prägt uns einige wichtige Wahrheiten ein. Es ist einer da, der über unserm Leben waltet. Einer, von dem es heißt: Du lässest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen: du nimmst weg ihren Odem, so vergehen sie (Ps. 104). Du, Herr, der ewige und lebendige, führst uns. Wir führen uns nicht selbst. Wir haben unsern Lebensweg nicht in unsrer Hand. Wir werden geführt — oft ganz anders, als wir es gern möchten. Wen führt er? Seine Heiligen, sagt David. Wer ist das? Das sind die, die erkannt haben, daß eine verborgene Hand über ihnen waltet, und die dieser verborgenen Hand trauen und die dem, der sie führt, gehorsam sein wollen. Wunderbar führt der Herr. Und doch gilt: Du führest mich auf rechter Straße. Wer sich zu dem Ewigen hält, der bekennt zuletzt: „So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen".

Brüder in Not!

Hilfe in Not!

Folgender Artikel aus „The New York Times" zeigt uns, wen Gott brauchte, um die Mennoniten aus Berlin nach Bremerhaven durchzubringen. (Eingesandt von J. P. Epp, Jersey City, USA. —danke!)

SOVIET PERMISSION TO LEAVE IS OBTAINED BY GEN. McNARNEY AFTER THREAT OF SHOOTINGS.

Frankfurt on the Main, Germany. — With 2,100 Mennonites from the Soviet Union nearing Paraguay, United States officials disclosed today a dispute that had preceded their departure from Germany.

According to the United States officials, Marshal Vassily D. Sokolosky had insisted that the Mennonites were Soviet citizens who should have been repatriated under the Yalta Agreement. They added that Russian authorities had said they would resist to a point of shooting any attempt to move 1000 Mennonies from the United States sector of Berlin through the Soviet sector to Bremerhaven.

Only a last-minute personal intervention by Gen. Joseph T. McNarney before the sailing Jan. 31 persuaded Marshal Sokolosky to withdraw the threat, United States officials said.

General McNarney thus won an argument that had started nearly a year ago when a Soviet liaison officer succeeded in turning back a trainload of 300 Mennonites bound from Munich to Rotterdam.

U. S. Officials Back Mennonites.

United States officials had supported the claim of about 10,000 Mennonites who had fled from Russia to Germany that they were as much entitled to protection as the Jews who had fled from Poland.

Of wider significance, however, was the fact that General McNarney had scored a major point in a long-standing struggle over the rights of displaced persons. He followed up this action with a statement that the United States would not forcibly repatritate any nationals, including Russian, even if they had accepted employment in Germany during the war.

General McNarney made it clear for the first time that a Soviet citizen could admit his citizenship and still legally remain in the United States zone of Germany.

Henceforth there will be no reason, at least officially, why the many Soviet citizens known to be hiding in displaced persons camps by posing as Poles, Ukrainians or other nationals should not openly declare they were unrepatriable Soviet citizens.

The emigrating Mennonites are descendants of those whom Empress Catherine of Russia invited from Prussia and the Netherlands to develop the Ukraine in 1788. She granted to them many special rights, including perpetual exemption from military service and the right to leave the country at any time.

Claim Russian Oppression

According to Mennonite accounts their worst difficulties began in 1930 when they were expropriated, arrested and deported to Siberia in large numbers because their prosperous farms branded them as Kulaks, they resisted commmunism and refused to renounce their Religion.

The Mennonites estimate that 30,000 out of a community of 100,000 perished when the Germans invaded the Soviet Union. Mennonites, still refusing to bear arms, were rounded up and deported to Siberia, along with the Volga Germans. Some escaped in occupied territory of the Soviet Union. The Germans gave many of them an opportunity to leave, which they seized.

Some later made their way through the Balkans and Czechoslovakia to the United States zone of Germany. A few have slipped away from Siberia to China.

Sieh:— Immigrantenliste No. 2 auf Seite 4—1.

Artikel von C. F. Klassen „Eine notwendige Aufklärung" auf Seite 5—2.

„Und es begab sich"

(Von Marie Brunk und Magdalen Friesen, M. C. C. Arbeiter in Amsterdam, Holland).

An dem bitterkalten letzten Tage des Januar Monats wurden die Hoffnungen und Gebete der 2300 mennonitischen Flüchtlinge aus Rußland erhört, als der Ozeandampfer „Volendam" die Anker lichtete, um todmüde Pilger in ein neues verheißenes Land zu bringen, nach Paraguay.

Schon Monate vorher hatten die Vorbereitungen begonnen: Verhandlungen mit den Militärbehörden, den Konsulatbeamten und Schiffsgesellschaften. Die 3 Sammel- und Bearbeitungspunkte: Berlin, München und Holland standen in fieberhaftem Fertigmachen zum Auswandern. Unsere Leute in Deutschland wurden politisch „gesiebt", medizinisch behandelt, mit Ausweispapieren versehen. Ausführliche Listen mit Einzelheiten über jede Person mußten angefertigt werden, was viel Arbeit machte.

Schon eine Woche vor der Abfahrt sammelten MCC Trucks alles Reisegepäck der in ganz

(Fortsetzung auf Seite 4—3.)

Nachrichten:

—**Telegramm aus Buenos Aires:**
„S. S. Volendam landete Sonnabend, den 22. Begrüßung an Bord Schiff herzergreifend. P. Dycks und wir senden Grüße".
C. A. DeFehr.

—C. F. Rempel's Reise nach Mexiko ist auf 1—2 Wochen aufgeschoben.

—Rev. H. H. Janzen, Lehrer am M. B. Bibel-College, Winnipeg, tritt, voraussichtlich, im Auftrage der M. Br. Konferenz seine Evangelisationsreise nach Europa Ende März an.

—Unser geliebter Premier MacKenzie King erkrankte am 20. Febr. und man fürchtete 2 Tage später es könne Lungenentzündung geben.

Sein Zustand war besorgniserregend, er soll heute aber schon bedeutend besser sein. Gott schütze ihn!

—Vom M.C.C. Kitchener, Ontario, teilt C. J. Rempel mit, daß CARE außer dem Produktenpaket jetzt noch ein $10.00-

(Fortsetzung auf Seite 8—1.)

Von Buenos-Aires, Argentinien, wo die „Volendam" am 22. Febr. mit den 2300 Immigranten landete, geht die Reise die Flüsse La Plata, Parana und Paraguay hinauf bis Asuncion, Rosario-Friesland, wo eine Gruppe bleibt, dann bis Puerto Casado, von dort per Bahn und dann per Achse nach Menno und Fernheim. Paraguay hat ungefähr 1½ Mill. Einwohner, davon sind jetzt also bei 9000 Mennoniten. Die Karte („Mennonite Life" entnommen) zeigt auch die Siedlungen bei Witmarsum und Curitiba in Brasilien. Dort ist gegenwärtig heißer Sommer.

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

P. M. Friesen

(Persönliche Erinnerungen von F. C. Thießen.)

(Fortsetzung.)

So begab es sich denn, daß P. M. Friesen eines Tages in der Zeitung las, daß in einiger Zeit in einer benannten Kirche in Odessa ein Religionsgespräch zwischen den Stundisten und den Vertretern der Kirche stattfinden solle, wozu jedermann, der sich für die Sache interessiere, eingeladen sei. Sollte sich jemand finden, der die Sache der Stundisten verteidigen wolle, so möchte er sich bei dem zu diesem Zweck ernannten Komitee melden. Die Geistlichkeit war sich sehr sicher, daß sich kein Russe für diesen Zweck melden werde, da er ja damit zugleich seine Gesinnung offenbare und also auch der Strafe unterliege; da konnte man sich also solchen toleranten Anschein ruhig geben, denn mit einem Nichtrussen wäre ja zweimal nicht zu rechnen. Als Friesen diese Anzeige gelesen, da war er sich klar, hier müsse den armen Leuten geholfen werden, und daß es seine Pflicht sei, ihnen, die unschuldig der Willkür der russischen Popen ausgesetzt seien, zu helfen. Er meldete sich also bei dem erwähnten Komitee als Verteidiger der Stundisten, doch stellte er zwei Bedingungen: 1) die Debatte dürfe nicht weniger als 4 Stunden währen und 2) es dürfe während der Debatte nicht geflucht werden. Die Bedingungen kamen dem Komitee wohl etwas sonderbar vor, aber man ging darauf ein. Natürlich hat Friesen in den Tagen bis zur Debatte viel gebetet, fühlte er doch die große Verantwortung den armen Stundisten gegenüber, deren Lage und weiteres Schicksal von seiner Geschicklichkeit sie zu verteidigen abhing.

Es war noch eine Woche bis zur Debatte geblieben, da schickte der Herr seinem Knechte einen Traum, um ihn zu stärken. Friesen träumte des Nachts, er sei wieder in seine Kindheit versetzt. Die alte Tretmühle klapperte lustig, und er lag ruhig auf den Getreidesäcken und horchte dem Geklapper zu. Da bemerkte er mit einem Male, wie eine große, etwa 6—7 Fuß lange Schlange sich durch die Türritze zwängt. Es war keine gewöhnliche Schlange, denn sie hatte eine schöne goldene Krone auf ihrem Kopfe. Freundlich und liebevoll blickte sie Friesen an und zeigte durch ihr ganzes Benehmen, daß sie nichts Böses beabsichtige, sondern mit ihm spielen möchte und erwarte, daß auch er ihr kein Leid antun werde. Friesen beschaute sich das schillernde Tier und sagte sich, daß es doch gefährlich sei, mit solch einer Schlange zu spielen. Er sprang von seinem Lager auf und floh in den zweiten Stock hinauf und verriegelte die Tür. Aber siehe da, die Schlange folgte ihm und fand eine Ritze, durch welche sie durchschlüpfte. Wieder zeigte sie ihm, wie sie ihm nichts Böses zufügen wolle, aber er solle sie auch verschonen. Eine Weile schaute er ihrem Gebaren unschlüssig zu, doch dann kam es ihm zum Bewußtsein, Schlangen müssen getötet werden, und wie es im Traume ja so schnell möglich ist, er entdeckt mit einem Male, daß er ein Beil in der Hand habe. Er holte zum tödlichen Schlage aus, das Beil traf schräge über den Kopf der Schlange, und Friesen erwachte. Es war ja natürlich, daß ihn dieser Traum beunruhigte, denn er hatte zu stark das Empfinden, daß der Herr ihm etwas Wichtiges mitgeteilt habe. Er befahl die Sache dem Herrn und wurde ruhig in dem Bewußtsein, der Herr sei mit ihm.

So kam der Tag der Debatte. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Da standen sie nun: zwei hochgebildete Priester und zwei arme ungebildete Gärtner, zu denen Friesen sich gesellte. Die beiden Priester gingen sogleich zum Angriff über, doch sie hatten sich in ihrem Gegner verrechnet. Kamen jene mit ihren Heiligengeschichten, so antwortete Friesen mit dem Worte Gottes. Endlich ging Friesen zum Angriff über, und merkwürdig, das Volk jubelte Friesens Ausführungen zu, während einzelne Pfiffe ertönten, wenn die Priester sprachen. Friesen kannte die russisch-katholische Kirchengeschichte nicht schlechter als die Priester, und es währte keine 4 Stunden, dann verließen die Priester die Kirche. Damit waren die Stundisten nun öffentlich gerechtfertigt, und die Kirche und die Polizei unternahmen vorläufig keine weiteren Maßregeln gegen sie. Wie dankbar waren die armen Stundisten, daß Gott ihnen auf diese Weise Ruhe vor ihren Verfolgern verschafft hatte.

P. M. Friesen sagte sich jedoch, daß mit diesem Siege in dem Religionsgespräch die Sache noch nicht beendet sei, daß die Kirche diese Niederlage nicht so ohne weiteres einstecken werde. Er löste seinen Haushalt in Odessa auf, schickte Frau und Kinder auf das Gut seines sehr intimen Freundes, P. H. Heese, und selbst rentete er in einem sehr unscheinbaren Hause ein Dachzimmerchen, wo er nun abwarten wollte, was für Schritte die Kirche unternehmen würde. Er ging am Tage gar nicht aus, um von niemand gesehen zu werden; zwei russische Brüder versorgten ihn abends mit dem notwendigen Proviant und überbrachten ihm die Briefe seiner Frau, denn auch sie wußte nicht seine eigentliche Adresse. So wähnte er nun, vollständig verborgen zu sein und verfolgte mit der größten Aufmerksamkeit die Tagespresse, ob sie etwas über das Religionsgespräch bringen werde. Doch alles blieb ruhig.

Und jetzt geschah ein Ereignis, wie es wohl einzigartig in der mennonitischen Geschichte dasteht. Friesen hatte nun schon mehrere Wochen im Verborgenen gelebt, als er eines Nachts wieder einen merkwürdigen Traum hatte, und zwar wiederholte sich genau derselbe Traum, den er vor der Debatte gehabt hatte. Wieder war er in der Tretmühle des Vaters, lag auf den Getreidesäcken und horchte dem Klappern der Mühle zu. Da bemerkte er mit einem Male wieder die große Schlange, die wieder zur Tür hereinkam. Er erkannte sie sogleich denn sie hatte schräge über dem Kopfe eine große Narbe von dem Beilhieb. Sie war jetzt besonders freundlich und bat ihn mit ihren Augen, er möge ihr doch kein Leid antun, sie habe ihn lieb und wolle mit ihm zusammen sein, sie fühle sich krank und könne niemand etwas Böses tun. Friesen besah sich das Tier, und es schien wirklich harmlos zu sein, so daß er schon beschloß, die Schlange leben zu lassen. Sie ringelte sich nun an ihm empor und legte einen Ring um seine Brust. Friesen empfand mit einem Male, wie die Schlange den Ring zusammenzog, und da kam es ihm zum Bewußtsein, daß das Tier ihn erwürgen könne. Nun packte er die Schlange in der Mitte ihres Leibes auf seiner Brust und wollte sie zerreißen, aber die Schlange dehnte sich wie ein Gummiband, doch riß sie nicht. Da ergriff ihn Todesangst und er setzte noch einmal seine ganze Kraft ein, riß und — zerriß die Schlange — und erwachte. Der Traum war so lebhaft, daß Friesen sich sagte: „Diesen Traum hat mir der Herr zur Warnung gesandt." Die Schlange kannte er jetzt schon und wartete nun auf den Angriff. Und er blieb nicht aus.

Einige Tage nach dieser für ihn wichtigen Warnung klopfte es am Nachmittage an seiner Zimmertür. Wer könnte das sein? Wer weiß, daß Friesen hier wohnt? Doch da half kein Zaudern und Ueberlegen, und Friesen rief: „Herein!" Und herein traten zwei russische Geistliche von hohem Range und begrüßten Friesen, wie wenn sie zu seinem intimsten Freundeskreise gehörten. Peter Martinowitsch hier und Peter Martinowitsch da. Friesen nötigte sie schließlich zum Sitzen und fragte, wie sie ihn gefunden hätten. „Ach, wir haben Sie doch gar nicht suchen brauchen, wir wußten ja immer, daß Sie hier wohnten." Und Friesen hatte gemeint, wie gut er sich versteckt habe. Ja, dem Auge der russischen Geheimpolizei konnte man sich nicht so leicht entziehen. Friesen wollte nun natürlich gerne erfahren, was die Ursache dieses hohen Besuches sei. Durch den Traum gewarnt, erkannte er, daß dieser Besuch für ihn von größter Bedeutung sei und war auf der Hut. Die Herren rückten nun mit ihrem Anliegen heraus. Sie malten ihm ein Bild des jämmerlichen Zustandes der russischen Kirche vor: es sei kein geistliches Leben weder in der Kirche noch unter der niedern Geistlichkeit; das Volk verlange Speise für die Seele, und sie werde ihm nicht gegben; wenn nicht bald eine Reformation einsetze, dann sei das ganze Volk verloren und das wäre doch zu schade. Leider hätte Rußland keinen Reformator, doch gäben die Hoffnung nicht auf, daß sich jemand der russischen Volksseele annehmen werde. Endlich kam es zagend heraus, sie wüßten jemand, der dieser Aufgabe gewachsen wäre, doch seien sie nicht überzeugt, ob diese Person diese große Aufgabe übernehmen werde wollen. Friesen fragte sich natürlich, was diese Mitteilungen wohl für ihn zu bedeuten hätten, denn daß diese Herren eine bestimmte Absicht hätten, das war ihm ja klar. Endlich mußte er doch fragen, wer nach ihrer Meinung denn der zukünftige Reformator wäre. „Sie sind es, Peter Martinowitsch! Sie kennen unser Volk, seine Geschichte, wie kein zweiter; Sie verstehen die russische Volksseele, Sie kennen die Bibel, Sie beherrschen die Sprache meisterhaft, helfen Sie uns, erbarmen Sie sich der russischen Kirche! Treten Sie über in unsere Kirche und Sie erhalten sogleich den Rang eines Jjerej (höherer Priester). Vom Jjerej bis zum Bischof ist für Sie ein Hasensprung, und vom Bischof bis zum Erzbischof ist der Weg für Sie von kurzer Dauer, und als Erzbischof könnten Sie Oberprokuror des Heiligen Synodes werden, und dann stehen Ihnen alle Mittel zur Verfügung, um eine Reformation von oben durchzuführen." Die Schlange zog den Ring zusammen, und für manch einen wäre die Versuchung wohl zu stark gewesen. Es war eine Versuchung, fast ähnlich der Versuchung Jesu, als der Satan ihm alle Reiche der Welt zeigte und sprach: „Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest!" Doch bei Friesen gab es keinen Kampf. Er packte die Schlange mit beiden Händen an und zerriß sie. „Meine Herren, ich bin ein mennonitischer Prediger und der bleibe ich; erwarten Sie nie, daß ich zur katholischen Kirche übertreten werde, auch wenn damit noch so viel Ehre und Vermögen verbunden wäre." Er wußte ja nur zu gut, daß dieses Angebot nur den einen Zweck hatte, ihn stille zu machen, damit er die Kirche nicht weiter angreife. Die Herren verlegten sich aufs Bitten und machten ihm Vorstellungen, doch kurz und bündig war seine Erklärung: „Ich bleibe ein mennonitischer Prediger!" Schließlich mußten sich die Herren empfehlen und verließen ihn. Friesen sagte sich, daß es nun geraten sei, Odessa ganz zu verlassen, und so zog er auch auf das Gut seines Freundes, wo er etwa ein Jahr mit seiner Familie lebte. Von hier zog die Familie Friesen nach Sewastopol, wo sie ein Pensionat für studierende Mennoniten eröffnete, die in den Schulen der Stadt ihren Unterricht erhielten. (Fortsetzung folgt.)

Die Anforderung der Gemeinde an die Prediger in der gegenwärtigen Zeit.

Nach 2. Tim. 2, 15.

Referat zur Prediger-Delegaten-Konferenz auf Grantham, Alta.

(von J. D. Nickel.)

Es ist zu allen Zeiten von größter Wichtigkeit gewesen, die Zeit, in der man lebt, mit ihren Aufgaben und Anforderungen richtig zu erkennen und abzuschätzen. Jede Zeit stellt ihre Forderungen an den Menschen, so auch an den Prediger des Evangeliums. Die Grundlinien des Predigerberufes, oder des Predigeramtes in der Gemeinde bleiben ja die nämlichen durch alle Zeiten, weil sie nicht von Menschen, sondern von unserm Herrn und Meister selbst gezogen worden sind nach Matth. 28, 19 und 20 und Apg. 1, 8b. Die Prediger stehen in erster Linie im Dienste unseres Herrn Jesu Christi, also unter seinen Befehlen und seiner Leitung, und somit sind sie auch ihm vor allem verantwortlich in ihrer Arbeit. Sein heiliger Wille ist für sie maßgebend und entscheidend in allen Fragen der Arbeit im Reiche Gottes. Seine Verherrlichung durch Seelengewinnung und -erhaltung für ihn ist Zweck und Ziel jeglicher Arbeit des evangelischen Predigers. So sind auch die Anforderungen einer Gemeinde an ihre Prediger nur in soweit berechtigt, als sie dem Geiste und dem Willen unseres Herrn und Meisters entsprechen. Wenn nun die Gemeinde dargestellt wird als der Leib Christi, dessen Haupt er selber ist, so kann es ja auch nicht anders sein, als daß die Gemeinde den Willen des Herrn zu erkennen und auch darnach zu handeln strebt, wenn sie wirklich unter der Leitung seines Geistes steht. Apg. 13, 2—3 gibt uns ein schönes Beispiel davon. Die Gemeinde zu Antiochien stand wirklich unter der Leitung des Geistes Gottes und im Gehorsam Christi; darum handelte sie auch nach dem Willen des Herrn. Steht eine Gemeinde in solchem Verhältnis zum Herrn, dann werden auch ihre Anforderungen an ihre Prediger voll berechtigt und gottgewollt sein. Ist aber eine Gemeinde nur eine Organisation unter der äußeren Form einer christlichen Gemeinde, wo das Glaubensbekenntnis nur noch die Form der Grundlage der Gemeinde hat, dann werden ihre Anforderungen an ihre Prediger denen des Herrn bald nicht mehr entsprechen, und es wird geschehen, was in 2. Timotheus 4, 3 gesagt ist: „....es wird eine Zeit kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selber Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken." Die Anforderungen einer solchen Gemeinde werden dann unberechtigt und gottwidrig sein, und ein evangelischer Prediger muß dann die Stellung des Petrus und der Apostel einnehmen, als sie vor dem Hohen Rat sich verantworten mußten: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen."

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, wo in der Christenheit die Irrlehren immer mehr die äußere Gestalt der reinen Lehre des Evangeliums annehmen und dadurch vielen Christen zum Verhängnis werden. Da ist wohl die erste Anforderung einer Gemeinde an ihre Prediger, daß sie fest gegründet stehen im Glauben an die reine Lehre des Evangeliums von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes. Solcher Glaube eines Predigers wird dann aus seinen Predigten herausleuchten, sich aber auch in seinem Alltagsleben äußern. Nur in solchem Glauben kann er ein „rechtschaffener und unsträflicher" Arbeiter im Reiche Gottes sein und bleiben. Ein im Glauben fest gegründeter Prediger wird sich nicht sobald vom Wind irgend einer Lehre hin und her treiben lassen, weil er sich an der ganzen heiligen Schrift und nur an den Wahrheiten derselben hält. Die Erfahrung lehrt es, sobald jemand, ob Prediger oder nicht Prediger, sich menschlichen Lehren und Satzungen zuwendet, daß der sehr bald von den göttlichen Wahrheiten abirrt. Das sehen wir an den Schriftgelehrten und Pharisäern in Israel, die mit ihren Aufsätzen das schöne, reine, herrliche Gesetz Gottes so entstellt hatten. Nur was die heilige Schrift uns klar und deutlich lehrt, ist zuverläßig und des Glaubens und des Lehrens wert. Menschliche Meinungen und Auffassungen können heute noch die wahre Lehre des Evangeliums bis zur Unkenntlichkeit entstellen.

Aus diesem ergibt sich eine 2. Anforderung der Gemeinde an ihre Prediger, daß sie „das Wort der Wahrheit recht teilen", d.h. wirklich im Sinne und Geiste. Nach der Miniaturbibel heißt es: „....der das Wort der Wahrheit richtig austeilt." Dieses „richtig" verstehe ich einmal wahrheitsgetreu, dann aber auch nach den jeweiligen Verhältnissen und den Bedürfnissen der Gemeinde. Unter den Bedürfnissen darf man nicht den „Geschmack" einer Gemeinde verstehen, der unberechtigte Forderungen stellt. In Jesaja 30, 10b und 11 ist uns solches gezeigt. Es heißt da: „....ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre; predigt uns aber sanft, schauet uns Täuscherei; weichet vom Wege, gehet aus der Bahn; lasset den Heiligen Israels aufhören bei uns." Leider finden wir auch heute noch in unserm Volk Gemeinden oder Glieder in den Gemeinden, die solche oder ähnliche Anforderungen an ihre Prediger stellen, und leider finden wir heute auch solche Prediger, die solchen Anforderungen Folge leisten und anstatt die Wahrheit — die Lüge predigen, indem sie Sünde und Unrecht beschönigen und entschuldigen, um sich bei der Menge beliebt zu machen. Wir wollen uns aber mehr mit den berechtigten Anforderungen einer Gemeinde an ihre Prediger beschäftigen.

Zu dem richtigen Austeilen des Wortes der Wahrheit ist erforderlich, daß der Prediger die Bedürfnisse der Gemeinde zur gegebenen Zeit richtig erkennt. Fragend stehen heute die Gemeinden in all der Verwirrung der Gegenwart da: „Wo stehen wir? Was fangen wir an? Was tut not?" So fragen sie ihre Prediger und erwarten Antwort von ihnen und das mit Recht. Darum ist es notwendig, daß die Prediger die Zeit, in der wir leben, richtig erkennen und abzuschätzen wissen im Lichte des Reiches Gottes: nämlich die Gegenwart mit ihren Anforderungen und Aufgaben, mit ihren Gefahren und Gelegenheiten. Die Führer und Obersten der Juden und mit ihnen das Volk selbst erkannten nicht ihre Zeit, als ihr Messias mitten unter ihnen war, und das wurde ihnen zum Verhängnis. Jesus mußte klagen: „Wenn doch auch du wüßtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden (Heil) dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen." So können auch heute die Prediger, die die gegenwärti-

ge Zeit mit ihren Forderungen nicht erkennen oder verkennen, sich selbst und ihre Gemeinden ins Verderben bringen.

Diese Erkenntnis der Gegenwart und ihre mögliche Auswirkung in der Zukunft kommt den Predigern des Evangeliums nicht von selbst. Dazu bedarf es der gründlichen Kenntnis der Heiligen Schrift, der Kenntnis der Geschichte der Gemeinde Christi in der Vergangenheit, der genauen Beobachtung der Geschehnisse und Ereignisse in der Gegenwart und, vor allem aber, der Erleuchtung des Heiligen Geistes.

(Schluß folgt.)

Nachrichten aus British Columbia.

Allem Anscheine nach ist der Winter nun vorüber für B. C. Und ein harter Winter war es nach hiesigen Begriffen. Drei Monate haben wir fast ohne Unterbrechung Schnee gehabt und die Temperatur hielt sich auch entsprechend niedrig. An 2 Tagen wohl war es bis auf 5 Grad über Null nach F. gesunken. Da hat es auf manchen Stellen die Wasserleitung beschädigt, weil dieselbe nicht für solche Kälte berechnet ist.

Nun haben wir aber schon seit einer Woche richtiges Frühlingswetter, und man sieht die Leute schon recht emsig bei der Arbeit. Freilich ist es keine dringende Arbeit, die verrichtet wird, vielmehr ist es wohl der Wunsch, einmal wieder die Glieder zu bewegen und „bigäng" zu machen für die kommende Arbeit.

Da der Frost wenigstens 6—8 Zoll tief in die Erde gedrungen war, das Tauen von oben aber nur langsam von statten ging, so wurden die Wege stellenweise ganz unpassierbar. Der Asphaltweg hat sich sehr gut gehalten, aber die Seitenwege! Die spotten jeder Beschreibung. Noch nie dagewesen, sagen die Altansessigen (wie immer).

J. Janzen,
Mt. Lehman, B. C.

Verwandte und Freunde gesucht.

Margaretha Wiebe, solange Berlin, jetzt Paraguay, sucht in Kanada ihren Schwager Abram P. Martens und Frau Katharina, geb. Friesen, ausgewandert anno 1926 aus Steinfeld, und ihren Bruder Gerhard A. Friesen, aus Kleefeld, und Frau Maria, geb. Falk, ausgewandert anno 1926 aus Kronsweide.

(Eingesandt von J. J. Janzen, R. R. 3, Sardis, B. C.,)

Eine Frau Maria Heinrichs sucht ihre 2 Onkel, Heinrich und Jakob Wiebe. Diese sind s. Z. vom Fürstenland, Dorf Michelsburg, ausgewandert. Frau Heinrichs nimmt an, daß sie viele Cousinen und Cousins hat. Sie möchte mit der Verwandtschaft gerne in Briefwechsel treten. Frau Heinrichs Brief ist bei mir erhältlich. Meine Adresse ist: P. P. Wiebe, Walnut Str., Yarrow, B. C. Frau Heinrichs Adresse ist wie folgt: Maria Heinrichs, Gut Wilhelmsburg, b. Wewer, Kr. Paderborn, Westfalen, Deutschland.

Eingesandt von P. P. Wiebe.

Ich bin David Janzen, mein Vater Johann Janzen, geboren in Schönfeld anno 1883. Mutter, geb. Margaretha Unger, geboren in Friedensfeld anno 1888. Suche meine Onkel und Tanten. Es sind: Peter Klassen, geboren in Hoffnungsfeld, seine Frau Anna, geb. Sukkau. 2. Jak. Friesen mit Frau Agathe, geb. Unger, in Friedensfeld. 3. Freund Heinrich Falk, geb. 1914 in Schönenberg. Ich bin Kriegsgefangener in Italien.

Sollte jemand von diesen gesuchten Personen sich finden schreibe bitte um den Brief an Jacob Siemens, R. R. 1, Headingly, Manitoba, Kanada.

Hans Springer, 22 Jahre alt, Sohn von Jakob und Olga Springer, geb. Siebert, sucht seinen Onkel und Tante in Kanada. Sein Vater wurde 1938 verbannt, die Mutter 1941, bei dem Einzug der Deutschen, von den Russen genommen, seine beiden Schwestern sind ebenfalls verschwunden. 1936 haben die Eltern Pakete von den Verwandten aus Kanada erhalten. Hans arbeitet gegenwärtig in Deutschland bei einem Bauer und möchte sehr gerne mit seinen Verwandten in Verbindung treten. Sollten sich diese gesuchten Verwandten finden, so schreiben Sie bitte an: Frau Anna Winter, Hinter Eichholz, Kreis Höxter, Steinheim (21), Westfalen, B. B. Z. Frau Winter will gerne einen Brief dem jungen Manne zustellen.

(Eingesandt von Frau Abram Klassen, Crystal City, Manitoba.)

Ich, Abram Heinrich Peters, jetzt seit 1944 von den Nazis umgetauft auf Heinrich, geb. an 28. 3. 1919 in Dorf Kaltan, Neu-Samara, Rußland. Mein Vater starb den 1. Januar, 1933, an Herzschlag, Mutter am 24. 12. 1934 an Lungentzündung.

Als runde Waise habe ich mich durchs Leben geschlagen, der Krieg hat mich bis nach Deutschland gebracht.

Werter Editor! Ich habe in Amerika einen Onkel Peters, Namen unbekannt, hat gewohnt in Rußland im Dorf Donskoj, ebenfalls in Neu-Samara. Dieser Onkel ist 1921 ausgewandert, hinterließ seinen Sohn Johann bei seinem Bruder Johann in Jugowka, dessen Frau hieß Lene, geb. Löwen.

Da ich nun auch gerne nach Kanada auswandern möchte, so bitte ich Sie, mir zu helfen, meinen Onkel aufzusuchen, damit ich alsdann die Bürgschaft zur Auswanderung nach Kanada erhalte. Ich bin zur Zeit allein, meine Frau und Kind sind vom Russen verschleppt. Sollte sich mein Onkel nicht finden, so sind vielleicht wo liebevolle Leute, die für mich bürgen. Ich bin, Gott sei Dank, gesund und 100% arbeitsfähig.

Mit Gruß verbleibe ich
Ihr Heinrich Peters,. Legden, Isingort 18 (21a) Kreis Ahaus, Westfalen, Britische Zone.

Gerhard Dawidenko sucht seinen Schwager Kornelius Ens und dessen Frau Helena Ens, geborene Dawidenko aus der Krim. Mit ihren 2 Kindern Walter und Käthe, ausgewandert 1925 nach Californien. Er und seine Frau Käthe, (geb. Wiens von Kytjuky. Krim) sind in Deutschland.

Bitte berichtet an:
M. A. Kröker, Marion, S. D.

Suche meine Geschwister, die aus Rußland ausgewandert sind:
1. Agneta Wiens, geb. Dück;
2. Kornelius Dück, aus Waldeck;
3. Heinrich H. Dück; 4. Abram H. Dück; 5. Maria, Mutter, geb. Dück aus Waldeck, Rußland, wohnhaft in Kanada.

Eure Schwester Helene Thielmann, geb. Dück aus Waldeck, befindet sich mit ihrer Familie zur Zeit in Deutschland.

Anschrift:
Frau Helene Thielmann,
Burgwindheim No. 4, Kreis Bamberg, Oberfranken (13a), U. S. Zone, Germany.

Bitte, würden Sie so freundlich sein und mir einige Adressen von mennonitischen Brüdern angeben, um mit ihnen in Briefwechsel zu kommen? (Wer schreibt Hellmut T. einen Brief? —Red.) Mit vielen Grüßen und den besten Dank im voraus

Hellmut Töws, b/ Meier 1, in Hessen bei Bad Eilsen. Kr. Buckeburg, Brit. Zone.

Ich suche folgende in den U. S. A. ansäßige Verwandte:
1. Friedrich Adam und seine Ehefrau Emilie Adam, geborene Kundt.
2. Benjamin Küttler und Ehefrau Maria Küttler, geb. Kundt.
3. Ludwig Siebert und Ehefrau Toradeja Siebert, geb. Gütter. Die zu 1.)—3.) Genannten sind sämtlich in Bessarabien geboren. Auch suche ich etwaige Nachkommen der Genannten.

Wwe. Becker, Hastedt-Worth Nr. 2, (23) über Rotenburg. Hannover, Brit. Zone, Germany.

Mein Neffe, Hans Rempel, der Held der bekannten Geschichte „Der Sowjethölle entronnen", sucht seine Vetter, Söhne seines Onkels Jakob Rempel, mit denen er vor Kriegsanbruch in Briefwechsel stand. Seine Adresse:

Prediger Dr. Hans Rempel, 24 Geesthacht bei Hamburg, Neuer Krug 4, Schleswig Holstein, Br. Zone, Deutschland. Bestens dankend, P. B. Krahn.

Frau Sara (Susanna) Warkentin, geb. Neufeld, sucht ihre Onkel und Tanten: Onkel Gerhard, Abram und Herrmann G. Neufeld, Peter Ewert und Frau Katharina, geb. Neufeld, Jakob Falk und Frau Maria, geb. Neufeld, Frau Aganetha Neufeld, geborene Wiebe und ihren Sohn Johann Heinrich Neufeld, geb. 1910, Jakob Neufeld. Frau Neufeld ist mit ihren Kindern 1928 über dem Amur nach China gegangen, von da nach Amerika. Die Onkel sind im Jahre 1892 aus Rußland, Halbstädter Kreis ausgewandert.

Susanna Warkentin
bei Heinz Spillner, Burgdorf (20) Peterstraße 8, Hannover, Brit. Zone, Deutschland.

(Eingesandt von N. Janzen. Namaka, Alberta, Kanada.)

Otto Kloffendorf, geb. 1877—15. Sept., Anna Maria Meiffinger, geboren 1885—30. März, früher gewohnt Ostpreußen, Bastenburg, jetzt Gilmerdingen Krs. Sultan 20 bei Hibbe, suchen ihre Freunde und Verwandten in Kanada.

(Eingesandt von Peter Spenst. Wembley, Alberta., Kanada.)

Suche den alten Heinrich Janzen von Sagradowka. Gewohnt hat er in Alexanderfeld und von da ist er nach Kanada gezogen. Seine Frau war Helene Janzen, geb. Löwen. Sie war meines Vaters Schwester. Bitte, uns zu schreiben.

Meine Mutter ist Maria Löwen, geborene Ott.

Unsere Adresse ist:
Maria Löwen, Dieresbüttel bei Amelinghausе (24) Kreis Lüneburg, bei Krüger, Germany.

Hans Joh. Becker, stammend aus Rudnerweide, möchte gerne mit seinen Verwandten in Verbindung treten. Sein Onkel ist ein Peter Janzen, geb. in Münsterberg, im Jahre 1928 ausgewandert nach Kanada. Seine Kinder sind: Nickolai, geb. 1913, Anna, geb. 1911 und Abram geb. 1916. Die Anschrift von Hans Becker ist: Johann Becker, Aich 6, Post Schwanenstadt, Oberösterreich, U. S., Zone.

(Eingesandt von John Rogalsky, Glenlea, Man.)

Heinrich Block, Sohn von Jac. H. Block, stammend aus No. 7 Orenburg, sucht seinen Bruder Joh. Block, die letzte Adresse von Joh. Block war aus Manitoba. Heinrich Blocks gegenwärtige Adresse ist: Gut Ringelsburg bei Wewer über Paderborn (21) Westfalen, B. Z., Deutschland.

Ich würde sehr dankbar sein, wenn mir jemand aus Man. die Adresse des gesuchten Joh. H. Block schicken würde.

Joh. M. Neufeld,
Box 244, Herbert, Sask.

Ich suche folgende in den U. S.A. ansäßige Verwandte:
1. Albert Krüger, geboren in Schivelbein, Pommern oder dessen Nachkommen.
2. Julius Krüger, geboren in Schivelbein, Pommern, seine Ehefrau Lina Krüger oder deren Nachkommen.

Dr. Kurt Krüger, Hastedt Worth Nr. 2, (23) über Rotenburg, Hannover, Britische Zone, Deutschland.

Die Adressen erhalten Sie bei C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba:

Anna Berg, geb. Neumann (Tochter von Heinrich Neumann) aus Alexanderkrone sucht ihre Tante und ihren Onkel Heinrich Neufeld und Frau Anna Neufeld, geb. Neumann (Tochter von Jakob Neumann).

Luise Stobbe sucht Peter Albrecht (Brief).

Würden Sie so freundlich sein und folgendes in der M. Rundschau bringen?

Helene Wieler, geboren den 14. Okt., 1923 in Romanowka, gegenwärtige Anschrift:

Schwester Helene Wieler (24b) Lüneburg, Hilfskrankenhaus, Wilchenbrucherweg, Britische Zone, Germany sucht ihren Onkel und Tante Daniel Hildebrand Frau Anna, geb. Dyck und Tante Maria Wiens, geb. Dyck. Die 2 Tanten sollen Zwillingsschwestern sein, dann Tante Helene Peters, geb. Dyck. Diese drei Tanten sind Schwestern ihrer Mutter Margarete. Sie hat noch einen Onkel, Peter Wieler, in Brasilien. Ein Brief von Helene Wieler ist bei mir zu haben.

F. Koop, Box 69,
Lethbridge, Alta.

Die Kinder des Heinrich Mertin, geb. 28.1.1885. Elsa, Erhard, Erwin, und Egart suchen ihre Onkel Ferdinand Mertin, welcher anno 1929 vom Dorfe Gnadenthal, Wollynien, ausgewandert, wissen aber nicht wo selbiger zu finden ist. Wenn Ferdinand Mertin nicht mehr sollte am Leben sein, so lesen es vielleicht deren Kinder, Man melde sich bitte an H. H. Franz, Box 179, Boissevain, Man.

---

1. Frau Maria Braun, Box 14, Yarrow, B. C., sucht ihren Bruder Jacob Js. Ens, geboren in Rodnitschnoje, Orenburg im Jahre 1896, im Jahre 1917 nach Deutschland eingewandert. Seine letztbekannte Adresse war: Eime über Elze (20) Neustraße 133, Prov. Hannover.

2. Peter Käthler, aus Schönhorst nach Kanada eingewandert, wird gesucht von seiner Nichte Lydia Peters, seit 1942 in Deutschland, gegenwärtig in Dingolfing N. d. b. Kirchgasse 317a, Altersheim, (13b).

3. Wilhelm Dyck, aus Dawlekanowo, Ufa, über Mexiko nach Kanada eingewandert, wird gesucht von Käthe Friesen, früher Dawlekanowo, jetzt in Fritzlar b/Kassel, Giesener Str. 149, Groß Hessen, U. S. Zone.

4. Seinen Bruder Peter Jacob Penner und Schwestern Anna Penner, Helena Friesen, geb. Penner und Maria Boldt, geb. Penner, sucht Johann Jac. Penner, der viele Jahre in Afghanistan gewohnt hat und seit 1941 in Deutschland ist. Adresse: c/o Heinrich Goohen, Kirchheim a/Ries, Post Bopfingen, Kreis Aalen, Würtemberg.

„Canadian Mennonite Board of Colonization," Rosthern, Sask.

Ich bin eine geborene Marie Klassen aus Osterwick. Im Jahre 1896 verheiratet mit einem Jakob Dyck auch aus Osterwick. Der im Jahre 1921 starb. Im Jahre 1923 zogen wir von Nikopol nach Kanada und 1933 von da nach Einlage, wo unser alter Vater und Großvater David Klassen im Alter von 82 Jahren zu seiner ersehnten Ruhe einging.

Im Jahre 1935 trat ich in die 2. Ehe mit Johann D. Rempel, der einen großen Bekanntenkreis hat und auch als Prediger in Griegorjewka und später in Orenburg gewesen ist. Wenn vielleicht von seinen Brüdern jemand am Leben ist, deren Namen Gerhard, Dietrich wohl auch David, oder deren Kinder am Leben sind, so will ich etwas aus seinem Leben mitteilen. Im Jahre 1929 wurde er aus Moskau auf 4 Jahre nach Archangelsk geschickt. Dann nach $1\frac{1}{2}$ Jahre kam er ins Gefängnis auf 7 Monate. 1938 wurde er wieder genommen und noch keine Nachricht mehr. Jetzt glaube ich, daß er zur ewigen Ruhe gekommen. Sein ältester Sohn Hans wurde damals 1929 von Hause auch nach Archangelsk verbannt. Der entkam 1930 hierher nach Deutschland, wo er bis Kriegesanfang studierte. Jetzt bitte ich um Nachricht und, möchte jemand mehr wissen wollen, dann bin ich bereit zu antworten. Befinde mich mit meiner Tochter Fr. Janzen und ihrem Sohn in Berlin, Lichterfelder-West, Ringstraße 107, Frau Maria Rempel.

(Jetzt entweder in Paraguay oder in der brit. Zone—Red.)

An die Flüchtlinge in Europa.

Es war anno 1929, im Herbst, als wir im Aufblick zu Gott unsere Heimat Kalantarowka, im Kaukasus, Süd-Rußland, verließen. Unser Weg führte über Moskau und Deutschland nach Kanada. Meine und meiner Frau Eltern und Geschwister blieben alle zurück. Trotz allen Nachforschungen haben wir seit 1937 keine Nachricht von ihnen. Wir vermuten, daß sie in den Kriegsjahren verschickt worden sind. Dennoch hofften wir, daß sich jemand von unseren Lieben unter den Flüchtlingen in Europa finden möchte. Bisher aber haben wir keine Spur von ihnen. Sollte irgendjemand uns Näheres über unsere Angehörigen berichten können, so wären wir sehr dankbar. In einer Flüchtlingsliste fand ich den Namen eines Dietrich Wiebe von Kalantarowka. Würdest Du, lieber Freund, mir etwas Näheres über den Zustand unserer Ansiedlung und über meine Eltern, Peter Dyck, Oberdorf, und meine Brüder: Peter, Johann, Heinrich und Kornelius, wie auch über meine Schwester Lena berichten können? Auch wüßte ich gern einiges über das Befinden meines Schwagers Fr. T. Janzen und Aaron Klassen und ihrer Familien. Im Falle jemand Information geben könnte, bitte ich ihn auf folgende Adresse zu antworten:

Jakob P. Dyck,
Hepburn, Sask., Kanada.

Ist vielleicht jemand unter den Flüchtlingen der Auskunft geben kann über meine Schwester, Frau Maria Wilhelm Zehrt, aus Hirschau, Molotschna? Dieselbe ist auch im Wartheland gewesen und hatte bei sich ihre verheiratete Tochter Katharina mit zwei Kindern, deren Mann dort eingezogen wurde.

Weiter könnte mir vielleicht jemand etwas mitteilen über den Verbleib von meinem Neffen Peter Derksen, ungefähr 19 Jahre alt, Sohn von Anna und Gerhard Derksen, aus Kronau.

Peter Derksen war auch im Wartheland und wird auch gesucht von seiner Schwester Anna Derksen.

Für jede Nachricht dankend,
Jacob Ewert, Box 71,
Manitou, Manitoba, Kanada.

Möchten gerne erfahren, ob unter den Flüchtlingen wer von unsern Geschwistern oder ihren Kindern sich befindet, oder noch andere Verwandte? Wir erhielten gestern die Nachricht, daß

(Fortsetzung auf Seite 6—4.)

Bekanntmachung.

Das Komitee für praktische Arbeit der Studenten am M. B. Bibel-College zu Winnipeg ist bereit, den verschiedenen Gemeinden in und um Winnipeg zu dienen, falls sie einen Besuch seitens der Studenten mit Gesang und der Botschaft des Evangeliums wünschen sollten.

Man wende sich mit Anfragen an folgende Adresse:

The Practical Work Committee, Menn. Brethren Bible College, 77 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

Die M. B.

Stadtmission

in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street,** und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.,** Winnipeg.

An Dich. lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar, 379 Boyd Ave., Winnipeg. — Phone: 54 119 —

Liste Nr. 2

der Flüchtlinge auf dem Schiff "Volendam". Waren in der "Funk Kaserne", München.

(Die Zahl nach dem Namen gibt das Alter der Person an.)

Bartel, Margarete 37.

Becker, Waldemar 34.

Bergen, Anna, geb. Wiebe 62; Anna 31; Maria 35; Kornelius 26.

Braun, Margarete, geb. Heyde 32; Herman 10.

Braun, Johann 52; Frau Katharina, geb. Penner 44; Arthur 13; Gerhard 10; Kornelius 5; Isaak 24; Agnes 19; Jacob 17; Tschetter, Käthe 22; Franz 15; Paul 13; Helene 17.

Braun, Katharina 45; Helene 50.

Buhler, Katharina, geb. Sawatzky 58, Sieglinde 28; Maria 23.

Buhler, Maria, geb. Warkentin 40; Elviera 10.

Derksen, Peter 34; Frau Margarete, geb. Wiebe 31; Margarete 9; Anna 6.

Derksen, Katharina, geb. Buhler 29; Grete 5; Hans 5.

Derksen, Anna 24.

Dyck, Helene 37; Erna 7.

Dyck, Kornelius 46; Frau Helene, geb. Fröse 42; Wilhelm 14; Agatha 12; Maria 9; Peter 6; Hedwig 4; Helene 18; Kornelius 17.

Dyck, Heinrich 35; Frau Anna, geb. Odenbach 34; Heinrich 10; Anna 9; Peter 44.

Enns, Käthe 28.

Enns, Katharina, geb. Dyck 40; Kornelius 14; Johann 10; Käthe 19; Helene 17.

Enns, Jakob 26. Frau Maria, geb. Ens 26; Jacob 7; Maria 5; Käthe 1.

Epp, Heinrich 38; Frau Olga, geb. Kronig 36; Rudolf 10; Robert 4; Reinhold 17.

Epp, Martin 30.

Ewert, Olga, geb. Block 32; Viktor 9; Anna 5; Katharina 4.

Fast, Alexander 62; Frau Anastasia, geb. Startschenko 52; Eleonore 18.

Fenski, Gerhard 23; Frau Helene, geb. Martens 21; Erika 1; Martens, Helene, geb. Pauls 50.

Friesen, Kornelius 28; Frau Wally, geb. Stepanowa 23; Heinrich 2; Elisabeth 1.

Funk, Peter 53; Frau Olga, geb. Schuster 37; Elli 18; Hans 22.

Friesen, Johann 65; Frau Anna, geb. Funk 60; Pauls, Harry 11; Hedwig 11; Friesen, Hilda 17; Pauls, Anna 17.

Goossen, Maria 24.

Görzen, Johann 37; Frau Katharina, geb. Neufeld 33; Leonore 9; Hans 6; Maria 21.

Harder, Anna, geb. Braun 51; Hans 12; Anna 19; Katharina 17.

Harder, Peter 29; Frau Valentine, geb. Stogonenke 25; Georg 6.

Hartung, Gerhard 30; Frau Anna, geb. Sawatzky 25.

Heyde, Walter 29; Frau Erna, geb. Vossler 29; Robert 7.

Heyde, Daniel 61; Frau Justina, geb. Töws 57; Katharina 31; Justina 21; Peter 24.

Heyde, Daniel 36; Frau Aganeta, geb. Braun 34; Viktor 9; Hans 5.

Heyde, George 51; Frau Maria, geb. Heyde 35; Natalie 10.

Janzen, Maragrete, geb. Hildebrand 27; Maria 7; Hildegard 1.

Janzen, Franz 57; Maria, geb. Miroschnitschenke 53; Isaak, Willy 5; Rudolf 3; Janzen Katharina 26.

Janzen, Maria, geb. Pauls 41; Maria 13; Anna 10; Peter 18.

Janzen, Adelgunde 22.

Kampen, Wilhelm 36.

Klassen, Elisabeth, geb. Thiessen 38; Helene 15; Heinrich 10; Elisabeth 4.

Klassen, Lydia, geb. Penner 30; Maria 6; Margarete 5; Franz 3; Penner, Maria, geb. Pätkau 69.

Kuhn, Elisabeth, geb. Penner 50; Helga 4.

Lorenz, Luise, geb. Wiens 56; Heinrich 29; Klein, Käthe, geb. Lorenz 27; Frieda 9; Lorenz Luisa 26; Klara 24; Helene 22.

Martens Jacob 44; Frau Emilie, geb. Saar 46; Lydia 12; Heinrich 10.

Martens, Kornelius 67; Frau Katharina, geb. Pätkau 59; Maria 37; Anna 19.

Neufeld, Hans 39.

Neudorf, Kornelius 53; Frau Maria, geb. Peters 47; Maria 14; Erna 11; Ernst 9; Helene 7.

Odenbach, Peter 46.

Olfert, Anna 71.

Ossipow, Nikolaj 35; Frau Anna, geb. Isaak 34.

Pätkau, Peter 20.

Pauls, Hildebert 34; Frau Lydia, geb. Harder 28; Viktor 9.

Penner, Peter 63; Frau Katharina, geb. Mathies 55; Maria 22; Letkemann, Elisabeth, geb. Penner 30; Winter, Anna, geb. Penner 26; Anna 5; Rempel, Katharina, geb. Penner 35; Margarete 15; Helene 13; Elisabeth 8; Peters, Sophie, geb. Penner 29; Frieda 9; Elisabeth 8.

Peters, Johann 36; Frau Anna, geb. Funk 34; Margarete 15; Aganethe 13; Hans 8; Alexander 6; Anna 3.

Peters, Johann 31; Frau Agatha, geb. Wiebe 29; Johann 8; Nikolaus 5; Käthe 2.

Penner, Franz 44; Frau Elisabeth, geb. Derken 47; Peter 14; Lina 8; Heinrich 11.

Redekop, Anna, geb. Block 37; Anna 15; Johann 11.

Redekop, Jakob 41; Frau Helene, geb. Fröse 39; Ernst 15; Erna 13; Sina 8.

Sawatzky, Katharina, geb. Derksen 32; Heinrich 12; Anton 10; Peter 6; Katharina 5; Jakob 2.

Schewschenko, Johann 30; Frau Katharina, geb. Fröse 23.

Sommer, Anton 74; Frau Wilhelmine, geb. Wölk 69; Alma 34; Eduard 6; Enoch 25.

Sommer, Otto 52; Frau Kornelia geb. Thiessen 43.

Sommer, Selma, geb. Sommer 41; Otto 9; Eduard 6; Tamara 22; Ida 20; Pauls 18.

Thiessen, Anna, geb. Ens 24; Anna 6; Peter 2.

Thiessen, Margarete, geb. Dyck 33; Helene 9; Peter 7; Heinrich 4.

Thiessen, Anganeta, geb. Regier 37; Susanna 12; Katharina 10; Anganeta 8; Peter 5; Margarete 2.

Thiessen, Helene 49.

Thiessen, Gerhard 45; Frau Helene, geb. Odenbach 40; Peter 15; Erika 10.

Thiessen, Anna 18.

Töws, Kornelius 72; Frau Anna, geb. Cornies 65; Pilipenko, Elviera, geb. Töws 38; Töws, Maria-Teresia, geb. Töws 37; Ina 8.

Thiessen, Susanna, geb. Peters 28; Lilly 8.

Walter, Katharina, geb. Rempel 46; Eduard 18; Rempel, Jakob 44.

Werner, Hans 32.

Wiebe, Anganetha, geb. Bergen 34; Anna 11; Margarete 6.

Wiebe, Nikolaus 73; Frau Anna, geb. Wiebe 66; Kornelius 25.

Wiebe, Peter 56; Frau Katharina, geb. Braun 32; Anna 11; Tina 9; Heinrich 7; Helene 5; Peter 3.

Wiebe, Katharina, geb. Derksen 28; Anna 6.

Wiens, Gerhard 30.

Wiens, Peter 36.

Wieler, Gerhard 57; Frau Anna, geb. Buschmann 53; Maria 16; Edith 9; Beathe 4; Gerhard 21.

Winter, Peter 52; Frau Maria, geb. Lutz 43; Alfred 15; Harry 19; Albrecht, David 20.

Wilms, Johann 57; Frau Katharina, geb. Funk 51; Käthe 29.

Wilms, Walentin 28; Frau Klara 26; Rudolf 5.

Andres, Peter 37; Frau Maria, geb. Derksen 34; Alma 7; Anna 6.

Braun, Abram 26.

Derksen, Helene, geb. Friesen 63; Käthe 23; Reimer, Anganeta, geb. Derksen 26; Eleonore 6; Albert 4.

Dyck, Margareta, geb. Bergmann 36; Anganeta 12; Wilhelm 10; Margarethe 6; Peter 4.

Dyck Jakob 38.

Dyck, Maria, geb. Redekopp 53; Dietrich 23; Maria 21.

Eck, Luise 23.

Ens, Jakob 27.

Epp, Heinrich 24.

Fast, David 49.

Friesen, Peter 35; Derksen, Elisabeth 18.

Hübert, Maria, geb. Hein 58; Hildegard 22.

Hübert, Georg 35; Frau Elfriede, geb. Kliewer 35; Rufine 10; Arthur 6.

Janzen, Peter 54; Frau Anna, geb. Penner 52; Margarete 19.

Klassen, Anna, geb. Derksen 43; Herta 15; Anna 9.

Kliewer, Maria, geb. Klassen 43; Wanda 22; Helene 20.

Klassen, Katharina, geb. Klassen 40; Rudolf 3.

Krahn, Bernhard 26; Peter 20.

Krüger, Katharina, geb. Epp 54; Jakob 20.

Lehn, Isaak 72; Frau Justina, geb. Hildebrand 71; Katharina 34; Fröse Helene 72.

Löwen, Heinrich 40.

Neufeld, Bernhard 35; Frau Katharina, geb. Kröger 26; Viktor 6; Elfrieda 4; Irmgard 2.

Owtchinikow, Stefan 50; Frau Helene, geb. Klassen 35; Herta 14; Eva 12; Friedrich 9; Maria 4; Siegfried 2; Ruth 1.

Pauls, Anna 22.

Pauls, Heinrich 37; Frau Helene, geb. Ens 34; Dietrich 6.

Pauls, Helene, geb. Letkemann 48.

Penner, Helene, geb. Pries 59; Alexandra 23; Schellenberg, Helene geb. Penner 34; Peter 10; Helene 7.

Pries, Peter 35; Frau Anna, geb. Penner 33; Arthur 8; Erika 4.

Quiring, Johann 76; Sara 47; Susanna 40; Maria, geb. Siemens 39; Katharina 13; Hans 12; Peter 10.

Reimer, Cornelius 55; Katharina 20.

Reimer, Jakob 27.

Thiessen, Johann 48.

Thiessen, Anganeta, geb. Klassen 37; Rudolf 15; Helene 13.

Wiebe, Anna, geb. Fast 46; Anna 14; Peter 10; Heinrich 8; Luise 6; Tina 4; Ernst 21; Aron 18.

Wiebe, Helene, geb. Boschmann 28; Martha 7; Arthur 3.

Neustädter, Anna, geb. Lehn 31; Anna 6.

Fehler: — Laut einer verbesserten Liste sind folgende Namen aus der Liste No. 1 in Rundschau No. 8 zu streichen. Also die Personen sind scheinbar nicht nach Paraguay gegangen:

Pankratz, Anna 26. — Teichröb, Helene 19. — Vogt, Maria 22. — Wiebe, Franz 28.

„Und es begab sich".

(Fortsetzung von Seite 1—4.)

Holland verstreut untergebrachten Flüchtlinge. Drei Tage vor dem Ausschiffen brachten Trucks, Bus, Eisenbahn und Auto's die Auswanderer nach Rotterdam. Bei dem kalten Wetter waren wir doch sehr besorgt, wie die Leutchen in den offenen Trucks ankommen würden. Aber die mitgeschickten warmen Decken (von Euren Spenden) gaben soviel Schutz, daß die lieben Menschen nur „halbverfroren" hinkamen, und noch sogar freundlich schauten, als sie zum Hafen kamen. Etliche unserer MCC Arbeiter waren schon in Rotterdam und die Einschiffung verlief ohne Verzug und Unfall.

Die ersten beiden Passagiere an Bord waren: Eine 84-jährige Großmutter und ein fast neues Baby. Wie behutsam wir die alte Tante auch beförderten, hatte sie doch während der Fahrt einen Schwächenanfall bekommen und sie mußte in ihre Kajüte getragen werden. Der kleine Passagier kam direkt aus dem Hospital und in einem Körbchen ging es an Bord. Durch das Celophan-Fensterchen im Deckel konnten wir sehen, daß es mit allem ganz zufrieden war.

Alle 329 „Holländer" waren richtig am Platz, dann gab es noch paar Stunden nervöses Warten auf das Gepäck und, schließlich, um 5 Uhr abends den 28. Januar ging das Schiff aus dem Hafen Rotterdam in die Nordsee nach Bremerhaven. „So nimm denn meine Hände" ertönte es übers Wasser vom Schiff; „Blest be the tie that binds" sangen Antwort vom Ufer die begleitenden holländischen und amerikanischen Freunde.

Am ersten Abend machten wir Inspektion der Schiffsräume, wo unsere Schutzbefohlenen untergebracht waren. Wir fanden die älteren Passagiere gemütlich in 15-Personen Kajüten eingerichtet. Ebensolche Räume waren auch den Müttern mit kleinen Kindern gegeben. Im großen Raum für 100 Personen waren Mütter gerade dabei, die größeren Kinder zu Bett zu bringen. Weiter, im hinteren Raum des Schiffes, ließen sich die jungen Frauen und Mädchen bereits in ihren Hängematten in den Schlaf wiegen, Männer und Knaben hatten ähnliche Unterkunft. Mit Ausnahme der Passagiere aus den kleinen Kajüten assen alle in den Zimmern wo sie wohnten. Das Essen war vorzüglich, was besonders die Flüchtlinge aus Deutschland. wo sie nur schmale Kost hatten. nachher sehr lobten.

Während der Fahrt bis Bremerhaven bedrückte es uns schwer, daß es für die aus Berlin scheinbar aussichtslos sei, herauszukommen. Für den Fall, daß Peter und Frida Dyck nicht mit der „Volendam" fahren könnten, war verfügt worden, daß Siegfried und Margaret Janzen, außer Evangeline Matthies und uns, mitfuhren nach Bremerhaven. Spezielle Gebetsstunden waren in Holland der Angelegenheit gewidmet worden.

Am nächsten Tage, also am 29. Januar, nachmittags fanden wir uns schon in Bremerhaven. Als wir auf Deck eilten, sahen wir auch den Zug von München, aus dem sich die Ankömmlinge wie eine Flutwelle über das Ufer ergossen und unseren Passagieren freudige Grüße zuriefen. Peter Dyck war auch da und er kam sofort an Bord. Sein bitterer Gesichtsausdruck nahm uns alle Hoffnung bezüglich der Berliner Gruppe.

Es wurde arrangiert, daß die „Münchener" auch sofort auf's Schiff kommen sollten. Die Leute waren in Eile aufgebrochen, hatten eine anstrengende Reise hinter sich und waren müde. Die Lagerverwaltung in München hatte sich geäußert, daß 1071 Mennoniten reisefertig machen und in den Zug bringen weniger Unruhe verursachte, als 20 andere Flüchtlinge. Die Mennoniten folgten den Anordnungen so buchstäblich, daß sie alles Gepäck, laut Befehl, in die Gepäckwagen gelegt hatten, und infolgedessen nicht mal worauf zu sitzen hielten was dem begleitenden Lagerkommandanten sehr leid tat. Es ging nämlich in Frachtwaggons. Aber. in München waren beim „Sieben" wieder Sowjet-Offiziere aufgetaugt, und unsere Flüchtlinge versicherten den Kommandanten, daß Unbequemlichkeiten nichts bedeuten, wenn man einer großen Gefahr entrinnen kann.

Den 27. abends waren sie von München abgefahren und erreichten Bremerhaven 2 Uhr nachmittags, den 29. Januar. So vielen Passagieren ihre Kajüten anweisen ging nicht ganz schnell und es war kalt. Beim Warten an Bord bekam ein jeder heißen Kaffee, doch konnten manche kalten Finger kaum die Tasse halten. Aber, kalt oder nicht, ihre Augen leuchteten mit neuer Hoffnung. Wer seinen Fuß auf dieses Schiff setzte, war sozusagen schon auf dem Wege in ein neues Leben und schloß mit dem Alten ab. Während sie einstiegen sagte ein Kind zur Mutter: „Mama, dies ist gerade so, als wenn man in eine Kirche kommt". Wieder verlief alles so geordnet und ruhig, daß wir um 4 Uhr schon mit allem durch waren.

Der Kapitain drängte nun, am nächsten Tage, 2 Uhr, abzusegeln, falls die Berliner doch nicht kommen könnten. Bruder C. F. Klassen gab noch nicht seine Zustimmung, denn es sei noch ein Fünkchen Hoffnung, und das Schiff solle noch einen Tag weiter warten.

Am Nachmittags des folgenden Tages kamen alle an Deck zur Abschiedsfeier. C. F. Klassen und Peter Dyck hielten kurze Ansprachen. Peter Dyck's erste Worte: „Jetzt, bald, seid Ihr nicht mehr länger Flüchtlinge" machten merklichen Eindruck auf die Leute. Erwähnung der Berliner Gruppe und ihre kritischen Lage brachte bei allen Tränen hervor. Jeder empfand es tief, daß nur ein Wunder Gottes noch im letzten Moment die Gefangenen lösen könne. Wohl selten ist das Lied „Befiehl du deine Wege" mit solcher Anbetung und tiefem Glauben an den gesungen worden,"....der wird auch Wege finden, wo dein Fuß gehen kann." Und wahrlich—ein Wunder: Noch ehe das Lied verklungen war kam ein Anruf von Berlin für C. F. Klassen und P. Dyck. Die Nachricht war, daß die Roten schließlich ihre Zustimmung gegeben hatten, die Gruppe durch ihre Zone passieren zu lassen. Als diese Botschaft über den Schiffslautsprecher annonciert wurde schrien manche förmlich vor großer Freude, andere weinten stille Tränen der Freude und des Dankes. (Was in Berlin vorgegangen war ersehen wir aus dem englischen Artikel auf Seite 1).

Nun eilte P. Dyck unverzüglich per Jeep nach Berlin. Siegfried Janzen fuhr mit, um dort abzuschließen.

Mittlerweile hatte Frau Frida Dyck in Berlin nur zwei Stunden Frist bekommen, alle 1000 Flüchtlinge aus dem Lager zu 8 Uhr abends in den Zug zu bringen. Zum Glück erhielt sie die Nachricht beim Abendessen und konnte allemann sofort genau instruktieren, wie sie sich bei dieser plötzlichen Schicksalswendung zu verhalten hatten. Trotzdem schon kein Licht war und man im Dunkeln packen mußte, waren alle zu 8 Uhr reisefertig. Nur das Rummeln der Armee-Trucks und die Rufe der Autolenker durchdrangen die Stille der Nacht, als 1000 gehetzte, heimatlose Mennoniten endlich „Aegypten verlassen durften", wo auch, wie bei Pharao, die Erlaubnis nur erzwungen werden konnte.

Auf dem Bahnhofe in Berlin waren viele hohe Beamte und Militärs, Generäle und niedriger, um dem Exodus der geheimnisvollen Flüchtlinge zuzusehen. Es hatte viel Aufsehen erregt. Am Radio hatte man den Tag vorher gehört: „Ein holländisches Schiff mit Mennoniten an Bord ist in Bremerhaven eingetroffen, um mehr Mennoniten einzunehmen. Niemand weiß, wo die herkommen, oder wo sie hingehen. Es ist etwas sehr Geheimnisvolles damit." Ein Eisenbahnzug mit 41 Frachtwagen stand am Bahnhof bereit, die Gruppe nach Bremerhaven zu bringen. Für Stroh, Oefen und Decken war gesorgt worden. Leider waren die wenigsten Oefen brauchbar und lieferten nur Rauch auf der langen, kalten Reise. Peter Dyck erreichte Berlin noch gerade vor Abgang des Zuges, und konnte somit den Transport nach Bremerhaven begleiten. Es war eine langsame, aufregende Fahrt durch die russische Zone. Es ist da nur ein Bahngeleise, darum wurden viele Stunden auf Seitengeleisen mit Warten verschwendet. Zudem waren sie immer noch in Roter Zone! Aber auch die unvergeßliche Reise kam zu Ende, und am 1. Febr., 2:30 morgens, hielt der Zug neben der „Volendam" am Hafen. Bis zum Morgen froren die Leute noch in den Frachtwagen. Ein Säugling starb und eine Jungfrau war auf dem Wege „heimgegangen".

Der Morgen des 1. Februars

Eine freundliche
Einladung an Durchreisende
zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten

Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.

Sued-End M.B.-Gemeinde

Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Gute Saat bezahlt sich!

Fragen Sie unsere Vertreter um Qualitäts-Saatgetreide.

In Bezug auf Keimfähigkeit und Krankheiten untersuchen wir Ihr eigenes Saatgut frei.

FEDERAL GRAIN LIMITED

Mädchen

für die Farm gesucht!

Wenn möglich, vom März-Monat bis zum Herbst.

Lohn nach Uebereinkunft!

HENRY ISAAK,
Springstein, — Manitoba.

Farm und Heim im Okanagan Tal, B. C.

—Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder ein Geschäft in einer schönen Gegend mit dem besten Klima wünscht, der wende sich schriftlich oder persönlich an uns. Wir stehen gerne mit jeglicher Auskunft zur Verfügung.

HENRY'S REALTY
Box 212, Kelowna, B.C.
P. Schellenberg E. Kurtz

Leiden Sie

an: Appetitlosigkeit, Nervosität, Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Gase und Blähungen, verstimmtem Magen, Schlaflosigkeit, üblem Mundgeruch—

hervorgerufen durch funktionale Hartleibigkeit?

Zögern Sie nicht! Seien Sie weise! Nehmen Sie das zeiterprobte Forni's Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel — eine Magentätigkeit anregende Medizin — hergestellt aus 18 medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Bringt träge Därme zum Arbeiten. Hilft verhärteten Abfall auszuscheiden — treibt Gase und Blähungen, hervorgerufen durch Hartleibigkeit, aus—gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Komfort und Wärme. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen.

Besorgen Sie sich Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Einführungsangebot und erhalten Sie ausserdem—

MUSTER 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre $1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und —Muster 60¢ Wert—je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.................................

Adresse.................................

Postamt.................................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-33F
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man. Can.

war wieder bitterkalt. Alte Mütter und übermüdete Kinder wurden von uns MCC Arbeitern zuerst an Bord Schiff geholfen, manche auf Tragbahren. Wiederum bekam jeder sofort heißen Kaffee. Zerrissene Hausschuhe, schäbige Tücher und Mäntel zeugten von den großen Entbehrungen, welche diese Leute durchgemacht hatten. Das waren Flüchtlinge, wie man sie auf den Plakaten der Hilfsorganisationen sieht. Aber wiederum verschwand das alles, wenn man ihren Gesichtern die überschwängliche Freude darüber, daß sie einer großer Gefahr entronnen waren und einer neuen Heimat zu fuhren, sah.

Es ging nicht ohne ergreifend tragische Momente ab bei dieser Gelegenheit. Eine Frau aus der Münchengruppe teilte uns mit, daß sie ihren Mann, der in der Berlingruppe war, jetzt nach 16 Jahren Trennung wiedersehe. Dann, ein junger Mann aus der Münchengruppe, dessen Frau und Kind in Berlin waren, verließ das Schiff und eilte nach Berlin, kurz ehe die Nachricht von Befreiung der Berliner kam. Jetzt war seine Familie hier und er konnte schon nicht erreicht werden, um noch rechtzeitig zurückzukommen. Also fuhren Frau und Kind ohne Mann und Vater ab. Weiter war da eine junge Mennonitin aus Deutschland, deren Verlobter in Paraguay wohnt, und zu dem sie nun endlich fahren konnte. Da waren auch Mütter, deren Kinder in der Britischen Zone waren, deren Ausreise aber noch nicht genehmigt war. Das war ein herzzerreißender Abschied bei letzteren.

Die letzten Stunden vor der Abfahrt waren so gedrängt voll Arbeit, daß die MCC Vertreter nur in letzter Minute das Schiff verlassen konnten. 3 Uhr nachmittags, den 1. Febr., setzte sich der große Dampfer mit 2311 dem Unglück entronnener Menschen in Bewegung. Ergriffen schauten wir auf diese Schiffsladung dankbarer, erregter Menschen. Sie nahmen wohl mit wenig Bedauern Abschied von dem Kontinent, wo sie solch Unbeschreibliches erduldet, soviele Lieben verloren und soviel bitteres Leid geschmeckt hatten. Unwillkürlich drängte sich der Vergleich mit der Flucht der Kinder Israel aus Aegypten auf. Gott hatte das Schreien seiner Kinder gehört und ihnen einen Weg göffnet zur Erlösung von dem Frondienste.

Als Letztes tönten vom abscheidenden Schiffe die Worte des Liedes „So nimm denn meine Hände, und führe mich....Ich kann allein nicht gehen...."

Eine Notwendige Aufklärung

1. Die erste große Gruppe von Mennonitischen Flüchtlingen ist unterwegs nach Paraguay. Unter diesen 2300 Geretteten sind nicht wenige, die viel lieber nach Kanada gefahren wären. Ich persönlich muß aufrichtig bekennen, es wäre mir lieber gewesen, das Schiff nach Kanada zu dirigieren. viel lieber. Es warten ja dort so viele Verwandte auf die Ihrigen und sind bereit, sie aufzunehmen, und für sie zu sorgen. Auch glaube ich, daß Kanada viel neue, zuverlässige Bürger gewonnen hätte.

Manche Verwandte in Kanada werden unzufrieden sein. wenn sie die Namen der großen Gruppe lesen und finden werden, daß die Ihrigen, für die sie alles vorbereitet hatten, nun d o c h nach Paraguay gegangen sind. Ich habe mich selbst über etliche Flüchtlinge gewundert, daß sie nicht auf Kanada warten wollten, konnte es aber doch auch verstehen, daß sie die erste Gelegenheit wahrnahmen, aus diesem schrecklichen Europa zu entkommen. Viele unserer Leute, die so Furchtbares durchgemacht haben, wollten es nicht riskieren, noch weiter unbestimmte Zeit zu warten, und sie gingen, wohin sich ihnen die Tür öffnete.

Wir sind auch sehr dankbar für die Bereitwilligkeit Paraguays, unsere Leute aufzunehmen, und wir glauben auch, daß unsere Lieben dort nicht nur willkommenen Gemeindeanschluß finden, sondern auch ihr erträgliches wirtschaftliches Fortkommen haben werden. Weiter glauben wir, daß manche Verwandte in Kanada die Enttäuschung schnell überwinden und ihre helfende Hand nach Süd Amerika ausstrecken werden, um den Ihrigen das Bezahlen der Ueberfahrt und den Anfang dort etwas zu erleichtern. Gott führt den rechten Weg. Das M. C. C. dient nur als Handlanger. Diesen Dienst aber tut es auch gerne. Ich bin zuversichtlich, daß die Vertreter des M. C. C. in Paraguay, Bruder C. A. DeFehr und Bruder Gerhard Warkentin mit den anderen Brüdern alles tun werden, den Empfang und das Unterbringen dieser großen Gruppe bestens zu regeln. Gott, der auf diesem Ende so wunderbar half, hat so weit, wie ich aus einem Kabel von Br. Peter Dyck vom 10. Februar sehe auch zur Fahrt viel Gnade gegeben, und Er wird auch auf jenem Ende helfen.

2. Wir sind von Herzen dankbar dafür, daß wir in unserem Glauben nicht zuschanden geworden sind, daß Kanada das Gesetz vom 28. Mai, 1946, das ganz nahen Verwandten unter den Flüchtlingen die Einreise nach Kanada freistellte—aber doch so sehr eng gehalten war—erweitern werde. Diese Erweiterung hat am 30. Januar d. J. stattgefunden, wie ich gerade am Tage, wo ich ins Hospital gebracht wurde, erfuhr. Ich habe die neuen Einwanderungsregeln nun aufmerksam gelesen, und finde zu meiner großen Freude, **daß wir nun den größten Teil unserer Flüchtlinge nach Kanada bringen können, wenn die Verwandten und weitere Kreise bereit sind, Opfer zu bringen.** Gott wird auch an dieser Seite Gnade geben, die Ausreisegenehmigungen zu besorgen und Fahrgelegenheit zu finden. Wir haben einen sehr reichen Vater.

Sobald die Eingabe des Verwandten in Kanada von den entsprechenden Regierungsstellen bearbeitet und genehmigt worden ist, wird der Name des Flüchtlings an die entsprechende Stelle in Europa berichtet, und der Flüchtling wird dann schon hier in Deutschland vor die Kommission gerufen, und falls er gesundheitlich und politisch einwandfrei ist, erhält er das Einreisevisum nach Kanada.

In unserer Arbeit in Deutschland sind wir auf eine Schwierigkeit gestoßen, an die wir vorher nicht gedacht hatten. Abgesehen von dem Land, wohin der Flüchtling will, und abgesehen von der Einreise dorthin, die ihm bereits zugesagt sein mag, muß jeder Flüchtling eine Ausreisegenehmigung (exit perimt) aus der Zone haben, wo er sich aufhält. Diese zu bekommen, ist nicht so einfach, besonders wo es sich um Personen handelt, die bis zum 1. September 1939 in Rußland gewohnt haben. Wir wirken in der Britischen Zone und in London um eine Erleichterung in dieser Beziehung, und mit Gottes Hilfe wird diese geschaffen werden. Allmählich wird's ja auch mit den Fahrgelegenheiten nach Kanada besser werden, und dann wird der Moment kommen, wo unsere ersten Flüchtlinge werden nach Kanada abreisen dürfen. Wollen nur alle die notwendige Geduld bewahren. Die Zeit kommt. Gott wolle die Bemühungen an beiden Seiten des Ozeans dahin segnen, daß noch in diesem Sommer diese Abwanderung nach Kanada beginnen kann.

3. Ich habe verschiedene Postpakete aus Kanada an Verwandte in Deutschland gesehen. Manche kommen in sehr schlechtem Zustand hier an. Es wird heutzutage auf der Post in Deutschland sehr gestohlen. Eine erklärliche, aber doch traurige Erscheinung. Es ist ratsam, die Sachen in eine Pappdose zu verpacken, und diese Dose in Stoff einzunähen. Einmal ist dann die Gefahr des Auseinanderfallens behoben, und es ist auch nicht so einfach, unterwegs etwas herauszunehmen. Die Pakete lösen an dieser Seite so viel Freude aus, und es bezahlt sich wirklich, wenn die Absender etwas Mühe auf die Verpackung verwenden.

4. Als Zusatz. Es hatte sich mit einer starken Erkältung noch eine böse Gesichtsrose bei mir eingestellt. Dieses überraschte mich in London, wohin ich am 5. Februar zu einer wichtigen Besprechung gekommen war, nachdem ich am 4. Februar abends aus Deutschland zurück nach Amsterdam kam, wo ich mein Hauptquartier habe. Konnte in London meine Arbeit tun, aber, anstatt zurück nach Amsterdam zu fliegen, nahm die Ambulanz mich ins Hospital. Hier bin ich nun mit einem mit derselben Krankheit, der schon 10 Tage hier ist, und zwei Diphtheritiskranken zusammen. Es ging mir recht schlecht, aber gegenwärtig schon bedeutend besser. Der Arzt gibt Aussicht, mich Sonnabend zu entlassen, und wenn Ihr diese Zeilen lest, bin ich, so Gott will, wieder in Deutschland.

Studiere hier im Hospital das Markusevangelium, und unser Herr Jesus Christus ist mir auch im Zusammenhang mit unseren Erlebnissen in jüngster Zeit in Bremerhaven noch viel, viel größer geworden als früher. Für Gelegenheiten ab und zu für Ihn zu zeugen, auch vor Großen dieser Welt, bin ich Gott dankbar.

Mit brüderlichen Grüßen,

Euer C. F. Klassen.

Aus dem Krankenhaus in London, England, den 13. 2. 1947.

Nähkursus

Gedenke noch den dritten **zweimonatlichen Nähkursus** zu geben. Der Kursus beginnt den 10. März. Diejenigen, die noch lernen wollen, möchten sich melden.

OLGA GUENTHER,
Box 176, Steinbach, Man.

Neue deutsche Testamente

zu verkaufen 3¼ x 4¾ $0.50.

PERSONAL SERVICE MISSION,
Coaldale, Alberta.

WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.

Hypotheken bis zu 20 Jahren gegen 5% Zinsfuß stehen zur Verfügung.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

Geo. Epp — E. Fetters — Geo. Martens

CO-OP. CHICKS For 1947

Patronage Dividends Are Your Savings

Place your order now to guarantee delivery. All chicks from Gov't Approved flocks.

	Approved 100	Approved 50	R.O.P. Sired 100	R.O.P. Sired 50
W. Leg.	$14.25	$7.60	$15.75	$8.35
W.L. Pull.	29.00	15.00	31.50	16.25
W.L. Ckls.	3.00	2.00	4.00	2.50
B. Rocks	15.25	8.10	16.75	8.85
B.R. Pull.	26.00	13.50	29.00	15.00
N. Hamps.	15.25	8.10		
N.H. Pull.	26.00	13.50		
Heavy Ckls.	10.00	5.50	11.00	6.00

Guar. 100% live arr. Pullets 96% acc.

Quantity Discount: 50c per 100 on orders of 1,000 not sexed or 500 pullets.

Silent Sioux Oil Brooders
500 chick size. $24.45 f.o.b. Winnipeg

PRAIRIE CO-OPERATIVE HATCHERY
J. THIESSEN, Mgr.
641 Notre Dame Ave., Winnipeg.

JACOB EPP,
292 McKay Ave. — N. Kildonan,
wünscht sein Haus 16 x 22, anbei Küche 8 x 8 und Garage 12 x 20, zu verkaufen.

Der Jugendverein der Schönwieser Mennonitengemeinde

ladet freundlich ein zu einem

Konzert

welches am

Donnerstag, den 6. März, um 8:15 Uhr abends in der großen **Prosvita Halle, Ecke Pritchard Ave. und Arlington St.** stattfindet,

Der Jugendverein präsentiert:

Victor Klassen, Tenor,
Melita Hensen, Pianistin,
Einen gemischten Chor von 65 Stimmen und vieles mehr.

Eintritt:
„Rush Seats" .... 50 Cents
Reservierte Plätze — $1.00

Reservierte Plätze sind bei allen Sängern zu haben sowohl als bei Frau Selma Enns, Winnipeg Musical Supply.

Der Ertrag des Konzertes ist für den Kirch- und Jugendheim Fonds bestimmt.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Nun hab ich wieder wen, dem ich die ersten Aepfel aus dem Garten bringen kann, rief er froh, als ich zu ihm kam. Er hatte seine Mutter sehr lieb gehabt und war ihr gegenüber immer der kleine Junge geblieben, der sich gern ein wenig loben hört. Lieber noch als auf dem Felde arbeitete er im Garten und seit die ersten Obstbäume trugen, pflegte er die schönsten Aepfel, Birnen und Pflaumen, die er bei seinem Gang früh morgens durch den Garten sich in die Hosentaschen und Rocktaschen steckte, taufrisch wie sie waren, der Mutter zu bringen. Diese saß dann mit ihrem Spinnrad in der Vorhalle am Fenster. Na, was hast du denn da in den Taschen? fragte die Mutter verwundert, indem sie das Spinnrad anhielt. Und er nahm einen nach dem andern die Aepfel aus der Tasche, wandte sie vor ihren Augen hin und her und legte sie dann auf das Fensterbrett. Und sie war jedesmal überrascht über seine Freundlichkeit und immer waren es die allerschönsten Aepfel oder Birnen, die sie in ihrem ganzen Leben gesehen hatte. Er ordnete sie der Größe nach in einer Reihe auf dem Fensterbrett. Dann stand er noch eine Weile lächelnd vor ihr, der 50-jährige Junge. Ihr Lächeln war ihm aber noch nicht genug, und er fragte: Freust dich, Mutter?

Aber sehr, Jakob, rief sie. Dieses kleine Gespräch wiederholte sich Jahr für Jahr, jeden Sommer, bis das letzte Obst aus dem Garten war. Wer aß nun aber die Aepfel, die sich da sammelten? Die wenigsten die Mutter selbst. Wenn sie eine Weile da gelegen hatten, verbrauchte die Mutter sie in der Küche, sie wurden aber ganz anders behandelt als das übrige Obst, das die Mägde auflasen. Mit derselben Sorgfalt, mit der Jakob jeden einzeln im Garten aufgehoben oder gepflückt und aufs Fensterbrett gelegt hatte, mit derselben Sorgfalt berührten Mutters Finger diese Aepfel, wenn sie sie schälte oder zu einem Kuchen oder zu einem Mus zerschnitt, in Dankbarkeit für die Liebe, die sozusagen in ihnen eingeschlossen war. Einmal im Herbst hinkte Jakob, als er ins Haus kam, hielt sich mit der Hand die Hüfte und stöhnte. sein Gesicht verzog sich schmerzlich und sich zugleich glücklicher und stolzer aus als sonst. Er hatte nämlich in der Spitze eines Baumes einen letzten Apfel gesehen der ihm schöner und größer schien als alles, was der Baum bisher getragen hatte. Es versuchte ihn erst mit der Obststange zu erreichen, dann warf er Steine und Stöcke nach ihm, und ob er sich auch ganz außer Atem arbeitete, es gelang ihm nicht. Da legte er den Hut auf den Boden, zog sich den Rock aus, krempelte sich die Hosen auf, stellte die Schlorren unten an den Stamm und kletterte hinauf. Sehr langsam, denn er war schon in Jahren und seine Augen waren schwach, langsam wand er sich von Ast zu Ast höher hinauf, erreichte ihn, der Apfel war in seiner Tasche, aber da knackte es, und der alte Onkel lag unten neben seinen Schlorren. Es dauerte ein Weilchen, ehe er zur Besinnung kam, ehe er versuchte sich aufzurichten. Dann lahmte er ins Haus zur Mutter, stöhnend und doch wieder schmunzelnd, denn der große, schöne Apfel, den konnte er nun doch auf Mutters Fensterbrett legen. Die Mutter wunderte sich sehr rieb ihm die wehen Stellen an den Hüften, verband ihm das Schienbein, das ein paar Schramen hatte, und schalt über den großen Jungen, der noch nicht alt und vernünftig genug sei, nicht mehr auf Bäume zu klettern. Er aber sagte nur immer: ich hab ihn doch gekriegt.

Dieses war ein großes Ereignis in dem stillen Haus, noch Tage nachher schmunzelten Knechte und Mägde, wenn sie den hinkenden Onkel sahen, und dieser schmunzelte ebenfalls, denn er hatte nun auch etwas zu erzählen, er, der sonst kaum ein Wort zu sagen wußte.

Warum sprichst du niemals? fragte ich ihn oft scherzend.

Ich will auch manchmal, sagte er freundlich, aber bis ich so weit bin, daß ich mich anschicke, den Mund aufzutun, redet ein anderer. Dann muß ich doch zuhören was er sagt. Und sie haben immer was zu sagen, die andern. Sie brauchen bloß den Mund aufzutun, dann spricht es schon allein aus ihnen. Ich nehme mir zuweilen auch vor: so, wenn der ausgesprochen hat, wirst auch was sagen, aber wenn ich dann in meinen Kopf hinein schaue, dann ist der ganz leer, rein nichts ist drinnen. So muß ich wieder still sein und zuhören.

Nach diesem Fall aber hatte auch der alte Onkel Jakob etwas zu erzählen. Es war ein großes Gerede darüber in ganz Schostak. Na, und du bist wirklich vom Baum herunter gefallen, Onkel Jakob, sagten sie schmunzelnd.

Na ja, sagte er, und nun war ihm mit einmal der Mund aufgetan. Als er jetzt in seinen Kopf hineinschaute, da war mit einmal etwas da, und er erzählte: Da sah ich den Apfel. Ganz oben in der Spitze. Na, denk ich, wie krieg ich dich herunter. Ich nehme die Apfelstange, zu kurz. Er hängt so hoch, daß ich mir schier den Kopf nach hinten abbreche beim in die Höhe schauen; ich werfe einen Ziegelstein, geht nicht; ich werfe ein Stück Holz, geht auch nicht. Der Hut ist mir schon runtergefallen und vor den Augen ganz schimmerig, aber nun man gerade so weg gehen und den Apfel da trotzig hängen lassen, das geht mir doch gegen die Ehre. Was nun? Ich sinne. Ich gehe ein paar mal verlängst den Gartensteg. Läßt es bleiben oder nicht? Laß ihn hängen, sagte eine Stimme, ich meine das war der Versucher, es sind ja noch mehr Aepfel im Garten. Eine andere Stimme aber sagt: Onkel Jakob, das wird dir ein Dorn und Stachel in deiner Seele sein dein Lebenlang, wenn du den nicht kriegst. Ich gehe wieder zurück zum Baum, biege den Kopf zurück in das Genick, daß ich beinahe heisterkopf fliege, es sieht so aus, als ob er mich angniesert und auslacht. Und da mit eines fängt mir das Herz an zu bullern. Nanu, was ist das, denk ich. Das aber war der große Gedanke, der plötzlich über mich kam. Kletter hinauf, Onkel Jakob, sagt es. Und da — ja, Leute, das ist manchmal in wichtigen Lebensentscheidungen so, da ist einer mit eins mitten im dollsten Handeln drinnen, weiß gar nicht wie, und da heißt es dann bloß weiter: Pump oder du versippst. Ich aber hänge mitten im Baum, unten am Stamm stehen meine Schlorren, mein Hut, die Hosen aufgekrempelt und die Aermel, wann und wie ich das getan haben in solcher Geschwindigkeit, das ist mir selbst unbewußt. Und höher und höher geht es hinauf, und ich schaue rund um herab und sehe die ganze Erde unter mir liegen und alles ist unser Hof. Mit spähenden Augen schaue ich durch die Blätterkrone, wie ein Indianerhäuptling durch den Urwald in einer Indianergeschichte. Ich klemme mich mit den Knien und Füßen und dem linken Arm fest an den Ast und strecke die Rechte aus, und der Apfel liegt in meiner Hosentasche. Aber nun muß ich rückwärts hinunter, denn mit dem Kopf voran nach unten geht ja nicht weil wir nicht dazu eingerichtet sind. Mit eins aber geht es doch, denn auf einmal kracht es und ich weiß nicht, kracht es in meinem Kopf oder kracht es in der Natur, es fällt etwas Schweres durch die Blätter und Zweige, und das bin doch wohl ich, ich liege unten und mir tut sehr das Schienbein weh und die eine Hüfte; aber Gott sei Dank, wie ich mich bewege, sehe ich, daß alle Glieder noch zusammen halten, es liegen keine losen Stücke von mir herum, außer die Schlorren und der Hut. Der Apfel aber ist in meiner Tasche.

Onkel Jakob hat ein Schmunzeln in seinem Gesicht, während er erzählt, und die schwachen Augen blitzen beinah. Dieses Abenteuer, das ihm ein paar Schramen an die Hüfte und an das Schienbein brachte, hat den alten Jungen schier um 30 Jahre verjüngt. Nu hab ich auch mal was erlebt, sagt er trimphierend, nun kann ich auch was in der Gesellschaft erzählen und brauch nicht immer still zu sitzen und das Maul aufzureißen.

Auch allerlei Ermahnungen und Betrachtungen wußte er an dieses Ereignis anzuknüpfen, besonders wenn er mit seinen Neffen sprach: Jungens, das Leben ist ein Kampf. Nur nicht nachgeben, wenn es auch Schramen und Beulen gibt. Was wäre passiert, wenn ich nicht so standhaft gewesen wäre, niemals hätte ich den Apfel gekriegt und nun hab ich ihn.

Seither gab es kaum eine Lebenslage, für die er nicht aus seiner Erfahrung eine Lehre ziehen konnte. Uns allen, mir, meinen Kindern und Großkindern, machte es Spaß diese Geschichte immer wieder und wieder zu hören. Wir schmunzelten natürlich ein wenig über den alten Onkel, den wir doch alle sehr lieb hatten und sehr ehrten. Noch eine kleine Eigentümlichkeit hatte er. Er las gern kleine Geschichtenbücher, solche wie die Schulkinder zu Weihnachten bekommen. Nun erlebte er einmal ein merkwürdiges Zusammentreffen. Es war gerade November, gegen Abend, trübe, er saß am Fenster und las. Ich saß ebenfalls in der Stube. Plötzlich rief er: Großmutter, weißt du was hier steht? Und er las langsam: und ein trüber Novembertag neigte sich seinem Ende zu. Dann fügte er hinzu: Und nun schaut mal hinaus: ist es nicht trübe? Und ist heute nicht November? Und neigt sich nicht der Tag dem Ende zu? Ganz genau, wie es hier im Buche steht. Und ein trüber Novembertag neigte sich dem Ende zu.

Dieser Satz war nun für Jahre sein Lieblingsspruch. Selten verging ein Novembertag, ohne daß er lächelnd, halb Spaß, halb Ernst diese Worte sagte. Natürlich hatten meine Großkinder sich das bald gemerkt und trieben ihren Ulk damit und neckten den alten Onkel. Es ist ganz merkwürdig, wie schön es dem jungen Volk geht uns alte Leute ein wenig lächerlich zu machen und zu zuseln. Wenn sie uns auch noch so lieb haben und wenn sie ein ander Mal noch so sehr betuttert und getröstet sein wollen, einen kleinen Spaß mit uns lieben sie über alles. Es ist wohl der Triumpf, daß wir eigentlich schon die Abgehenden sind und die Welt nun ihnen gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Feldblumen, von G. Löwen, geb. ... $1.50
Verloren in der Steppe, 3. Buch ... 1.00
Der Millionär von Kosefeld .. 1.00
Obige Bücher sind portofrei zu beziehen von
Arnold Dyck, Steinbach, Manitoba

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

An die Flüchtlinge . . .

„Fortsetzung von Seite 3—5 meiner Frau Schwester, Susa Harder, mit ihren Kindern bis Warthegau gewesen ist, weiter aber keine Spur zu finden. Sollte jemand mehr von ihrem gegenwärtigem Befinden wissen, den bitten wir, uns davon wissen zu lassen.

Herzlichen Dank im Voraus.

Isaak Steingard, Minnedosa, Man.

Abram G. Bärg, Dominion City, Manitoba, möchte gerne wissen, ob unter den Flüchtlingen jemand weiß wo folgende Personen sind: Johann Johann Brandt, Friedensruh, Molotschna. Später:

Сабли С.К.К.
гер. Курсавку
сел Казбек,
Александр. рай.

Dann Abram A. Mathies, Gnadental, Molotschna und sein Br. Franz Mathies samt Familie. Dann von all den Bärgs aus Busan, Krim, Danke!

A. G. Bärg.

Auf dieselbe Adresse 1. Westfalen möchte **Gerhard Klassen** erfahren, ob jemand unter den Flüchtlingen wüßte, wo ihr Sohn Gerhard (Kronsweide) der an der Westfront schwer verwundet worden, später in Chemnitz gelegen haben soll, und verschwunden, geblieben sein könnte.

So bittet auch **Frau Lydia Janzen** (Dyck, Kronstal) Berlin, Lichterfelde, Ringstraße 107 West, U. S. A. Zone, ihr über das Schicksal ihres Mannes, Jakob Korn. Janzen, Orenburg der zuletzt in Frankreich gefangen gewesen sein soll, Näheres berichten zu wollen, falls jemand von den Flüchtlingen Bescheid weiß.

Eingesandt von D. J. Klassen, Virgil, Ont.

Könnte mir jemand über meines Bruders Frau Auskunft geben? Die erste Frau war eine Anna Hidebrand, Neu Chortitz, davon war eine Tochter Lena, jetzt bei 26 Jahre alt, die zweite war eine Ennsen Tochter, Nikolaital, davon war auch eine Tochter, jetzt bei 25 Jahre. Dann hatten sie von unserer Schwester Mariechen Neufeldt, als sie tot war, zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, genommen.

Dann von meiner Frau zusammengebrachte Schwestern Schellenbergs, die letzte Zeit gewohnt in Amerika. Dann von den Brüdern Kornelius, Isaak, Gerhard und David Unger. Weiß jemand etwas von diesen Personen? in Kanada oder Deutschland?

Wir würden für jede Information sehr dankbar sein.

Dietrich J. Friesen, Yarrow, B. C.

Ist jemand von unseren Geschwistern untern den Flüchtlingen?

1. Abr. Sukkau Sibirien Pawlodar, Sofijewka.
2. Bernhard Friesen, früher Friedensdorf, später Sibirien. Dann meiner Marie, geb. P. Pankratz, ihre Geschwister Peter, David, Johann und Susie Pankratz, alle von Friedensdorf, Molotschna, später alle nach Sibirien gekommen. Die Schwägerin hat sich dort verheiratet, andere sind in die Verbannung geschickt. Ist nun noch jemand von den Geschwistern oder Geschwister Kinder, oder Freunden von Wladim. For. 10.11.12. Sanitätszug No. 157, oder von Friedensdorf übriggeblieben, der uns ein Lebenszeichen senden möchte, der tue es bitte an folgende Adresse:

Jacob A. Sukkau, Borden Sask., Kanada.

Ob jemand uns könnte etwas berichten von dem Schicksal der Kaukasier Ansiedlung, Kalantarowka? Dort befanden sich die Mutter und Geschwister meiner lieben Frau. Wir nehmen an, daß die Mutter Aganetha Siemens schon gestorben ist, aber wo sind die Geschwister, Gerhard Schellenbergs, Johann Warkentins, Aron Bärgs und Witwe Maria Epp mit ihren Kindern? Sind die auch verschickt worden, oder ist vielleicht jemand von denen unter den Flüchtlingen? Dann hatte ich noch eine Schwester Helena Wiebe, geb. Wiens

TEARDROP AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street — Phone 97726
Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? **Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?**
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

auf der Memriker Ansiedlung. Weil ihr Mann, Johann Wiebe sehr leidend war, so nehme ich an, daß der auch nicht mehr unter den Lebenden ist. So viel mir bewußt ist, hatte meine Schwester drei Kinder. Da wir aus etlichen Berichten erfahren haben, daß die ganze Memriker Ansiedlung verschickt worden ist, so ist meine Schwester auch unter denen, aber wo kann die sein, falls sie noch lebt? Möge der liebe Gott die Lage der Bedrückten erleichtern und auch ändern, es steht ja alles in seiner Hand; das ist unser Gebet und Flehen.

Heinrich und Ag. Wiens, R. R. 2, Tofield, Alta., Kanada.

Würden gerne erfahren, ob unter den Flüchtlingen in Europa jemand von unsern näheren Verwandten ist und ob diejenigen uns dann auf untenbesagte Adresse schreiben würden!?

Ich bin Johann C. Friesen, ausgewandert mit Frau Justina, (geborene Gerh. G. Fast) aus Petershagen, Taurien. Auch wohnt mit uns Schwägerin Maria Peters, die Schwester meiner Frau mit ihren Kindern.

Die Adresse ist: J. C. Friesen, P. O. Glenlea, Man., Kanada.

Joh. Joh. Schröders, früher Tiegerweide, Molotschna, gegenwärtig Herschel, Sask., suchen ihre Verwandten: Abr. Schellenbergs von Alexanderkrone, Molotschna und ihre Kinder Abraham, Peter und Heinrich Stobbe (diese drei waren vom ersten Manne Abr. Stobbe) und auch Gerh. Tomsens und Kinder, Rückenau, Molotschna. Die Frauen sind Frau Schröder ihre Schwestern. Schröders haben von ihren Verwandten schon seit 1936 keine Nachricht. Wer über obengenannte Personen etwas Näheres weiß, wird gebeten, an Schröders zu schreiben.

Eingesandt von Jac. J. Wiens, Herschel, Sask.

Könnte uns jemand Auskunft geben über folgende Familien: Frau Abr. Willms, geb. Katarina Görzen und ihre Kinder, dann von den Kindern von Peter Martens, von den Familien Abr. und Jakob Rogalsky, alle aus Fürstenwerder, von den Familien Johann Koop, seine Frau, geborene Anna Schellenberg, Peter Koop, Frau geb. Margareta Boldt, beide Familien aus Friedensdorf. Ein Sohn von Johann Koop ist in Deutschland und eine Tochter von Jakob Rogalsky auch. Von den anderen haben wir bis jetzt nichts ausfinden können. Dann noch eine Witwe Gerhard Rogalsky, geb. Maria Ewert, oder deren Kinder?

Im voraus dankend,

Franz Koop, Box 69, Lethbridge, Alberta, Kanada.

---

1. Gesucht wird Heinr. Käthler, geboren den 16. März, 1909 in Sofiefka, Rußland. Er ist in Warthegau gewesen und später in Annaberg. Seine Frau ist Aganeta Plett von Hierschau, Molotschna.

2. Gesucht wird Frau Franz Hübert, geborene Greta Penner von Elisabethal, Molotschna. Ihre zwei Kinder Walter und Erna haben sie im Wirrwar des Krieges im westlichen Europa verloren.

Sollte irgend jemand etwas von dem Verbleib der obigen 2 wissen so würden wir um Information bitten.

Gerhard D. Hübert, Colfage Ave., North Minneapolis 12, Minnesota, USA.

Suche meines verstorbenen Mannes Bruder, Jakob David Quiring, dessen Schwestern, Agatha und Sahra Quiring, früher wohnhaft in Saratow; und Schwester Agnes (Frau Franz Sawatzky), gewohnt in Schönwiese, Süd-Rußland, deren Kinder: Ernst, Viktor und Malita Sawatzky. Die Kinder der verstorbenen Schwester Loiese, (Frau Radion Yadlowsky): Peter, David und Manja Yadlowsky. Metha Hamm, Tochter der verstorbenen Schwester Tina, (Frau Jakob Hamm). Schon neunzehn Jahre keine Nachrichten erhalten. Unsere frühere Anschrift war Herbert. Sollten diese Personen, selber oder jemand der von ihnen weiß, dieses lesen, dann bitte uns zu benachrichten.

Besten Dank im voraus.

Anschrift:
Fr. Margaretha (Dav.) Quiring, Box 493, Swift Current Sask., Kanada.

(Andere Blätter möchten bitte kopieren.)

Ob sich jemand unter den Flüchtlingen in Europa jemand von unsern Geschwistern, deren Kindern oder andern Verwandten befindet?

Die Geschwister sind: David, Jakob und Peter Litke, Jakob Wiens und Jakob Buller.

Die Geschwister meiner Frau sind: Peter, Heinrich und Johann Warkentin, P. oder F. Isaak, die Frau ist eine geb. Katharina Warkentin, Jakob Letkeman und Benjamin Unruh.

Unsre Adresse ist:
Johann Litke, R. R. 1,
St. Catharines, Ontario,
Kanada.

Ob jemand eine geborene Greta Letkemann aus Borissow No. 2 (Nikolaipol) kennt? Sie heiratete erst einen P. Wiens, der in der Verbannung starb. Dann hat sie einen Russen geheiratet, wissen aber den Namen nicht. Sie soll in den Dörfern bei Naunberg in Deutschland gewesen sein. Für jede Auskunft würden wir herzlich danken. Sie ist die Halbschwester meiner Frau und möchten gerne in Verbindung mit ihr treten.

A. A. Dyck, R. R. 1, Vineland, Ont.

Achtung! Orloffer Mädchenschule!

Schon am 5. Oktober, 1946 hatten wir unsere Zusammenkunft in der Kirche zu Waterloo, Ontario, und es ist über dieselbe eine kleine Gedenkschrift unter dem Titel „Nach Hause“ herausgegeben worden, die ich an alle verschickt habe, die zugegen waren, und auch an einige, die nicht da waren, soweit ich ihre Adressen noch hatte. Wer von solchen Schülerinnen, die nicht dabei waren, noch keine solche Schrift erhalten hat, rufe sich mir, bitte, in's Gedächtnis, indem sie mir schreibt und ihre gegenwärtige Adresse angibt.

Gelegentlich jener Zusammenkunft wurde eine Kollekte erhoben, und aus dem Ertrag derselben sollten, soweit das Geld ($43.82) reichte, an die Kameradinnen in der Zerstreuung in Deutschland zur Erinnerung an ihre Alma Mater C. A. R. E. Pakete gesandt werden. Ich orderte darauf hin in größeren Zwischenräumen, in welchen ich Adressen ausfindig machte, solche Pakete an:

Frau Katharina Claaßen, (David Claaßen), früher Katjuscha Neufeld, Melitopol, jetzt — Berlin—Lichterfelde West, (1) Hindenburgdam 13, Amerik. Zone, Deutschland.

Frau Agnes Kemnitzer, (Agnes Dück, Prangenau), 26 Promenade, (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Land Groß-Hessen, U. S. A. Zone, D.

Frl. Elise Wall, Krankenschwester, Nordwall 59, (20) Celle, Kr. Hannover, Britische Zone, Deutschland.

Frau Anna (Peter) Löwen (Krüger) Kirchgellersen No. 76, (24) b/Lüneburg Deutsch Schift, Brit. Zone, Deutschland.

Frau Luise Friesen, ehemalige Musiklehrerin an unserer Schule, jetzt — Hauptstraße 20 (20) Osterhagen, Kreis Osterode, Britische Zone, Deutschland.

Die ersten dieser Pakete sind in Deutschland schon angekommen, und Frau Agnes Kemnitzer schreibt mir, wie folgt:

Am 10. Dezember, 1946

Ihr Lieben alle aus der Ohrloffer Mädchenschule!
Lieber Herr Janzen!

Ich traute meinen Augen kaum, als ich vor einigen Tagen die Anweisung auf ein Carepaket bekam und als Absender las „Ohrloffer Mädchenschule“! Ja, wahrhaftig, ich holte das Paket und las nochmals dasselbe und dazu „Jac. Janzen“. Es hat mich tief gerührt, daß so etwas möglich ist. — Wie lange ist es her, als wir zusammen auf den Schulbänken saßen? Bei mir sind es 34 Jahre, seit ich die Schule verließ. Und trotz allem: Zeit, Entfernung, anderes Land, anderer Erdteil, ist bei Euch die Liebe und der Geist der Zusammengehörigkeit wach geblieben. Sollten wir dieses nicht zum großen Teil auch unserem Lehrer von damals verdanken? Dieser Gemeinschaftssinn, dieses unbedingte Einstehen füreinander und einander helfen, wenn es not tut?

Die Schule war schon gut, und die Mädels haben ein warmes Herz, aber von hunderten anderer hört man dasselbe. Die Mennoniten in Kanada und den U. S. A. tun wirklich ein großes, wahrhaftiges Liebeswerk.

Ich danke Euch allen herzlichst für Eure Liebe und für Euer Geschenk!

Ihr werdet es mir nicht übel nehmen, wenn ich etwas von den mir geschenkten Lebensmitteln an Menschen gebe, denen es sehr schlecht geht. Es gibt so viele verschämte Arme, denen man helfen möchte und muß, schon vorher mußte.

Ist nicht Geben viel seliger als Nehmen? Ein wahres Wort.

Nun grüße ich Euch alle recht, recht herzlich und freue mich schon auf Eure Antwort. Nochmals von Eurer

Agnes Kemnitzer, geb. Dück.

P. S. Entschuldigt das Feldpostpapier, aber hier ist Briefpapier fast überhaupt nicht zu bekommen. Ich bin schon froh, daß ich heute einen Umschlag habe. Die gibt es noch seltener.

Dieselbe.

Sicherlich wird niemand von uns etwas dagegen haben, wenn Frau Kemnitzer auch anderen mit dem hilft, was wir ihr gesandt haben. Wir senden am liebsten an die, von denen wir wissen, daß sie alles an Bedürftige abgeben werden, was sie nur eben selbst entbehren können.

Nun schreibt mir bald wegen der Gedenkschrift „Nach Hause“ und schickt mir Adressen von ehemaligen Schülerinnen in der Zerstreuung.

Mit herzlichem Gruß,

Jacob Janzen, ehemals Lehrer an der Ohrloffer Mädchenschule.

Nachruf.

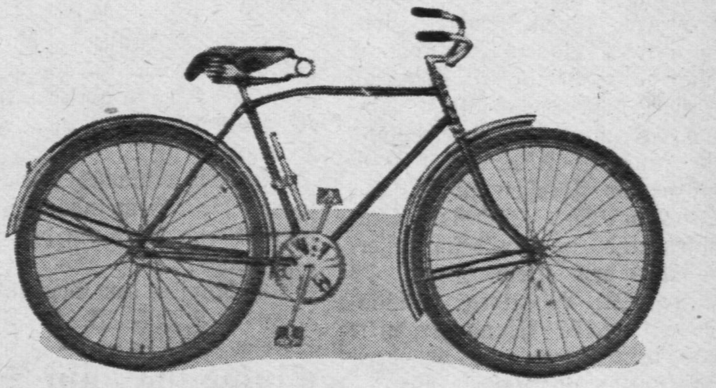
Am 21. Dezember 1946 ist **Br. Jakob Kehler** in Vancouver, B. C. im hohen Alter von 80 Jahren gestorben. Diesem lieben Verstorbenen möchte ich hiermit einen kurzen Nachruf widmen. War derselbe doch auch mein und vieler anderer innig lieber Freund und Wohltäter. Er hatte eine freundliche und lebhafte Natur, und hatte ein reges Interesse für mancherlei: geschäftlich, gesellschaftlich, in verschiedenen Unternehmungen und Betätigungen, in irdischer sowie auch in geistlicher und geistigen Beziehungen: In Gemeinde, Sonntagsschule, Jugendverein, Schulwesen, etc. Besonders betreffs des letzteren, nämlich für die M. C. I. in Gretna, war er sehr interessiert und betätigt mit Rat und Tat, indem er viele Jahre Schreiber-Schatzmeister war und für Lehrer H. H. Ewert eine hochgeschätzte Mithilfe war. Das soll nicht vergessen werden, sowie auch nicht sein freundliches, lebhaftes und geselliges Leben. Oft und wie gerne waren wir bei Kehlers in Gretna zu Besuch, wo immer eine interessante und rege Unterhaltung stattfand, und auch seine liebe Gattin viel beitrug, die Zusammenkünfte schön, wertvoll und segensreich zu machen. Diese Zeit und die erwähnten schönen Zusammenkünfte in Gretna, und der liebe Dahingeschiedene und seine teure Gattin sollen in liebevoller Erinnerung bleiben. Der liebe Gott wolle auch Br. Kehler's liebe Gattin trösten, stärken und segnen und auch zum Segen für viele sein lassen!

Benjamin Ewert.

Neu erhalten

Damen- und Herren-Fahrräder

Damen **$46.00**



Herren **$45.00**

MANITOBA SPORTING GOODS
293 Carlton Street,
WINNIPEG, MAN.

Liederbücher
für unsere Chöre

Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.

D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

Office-Phone 97 116 Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 — Telephones — Res. 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Uhren-Reparatur preiswert, gewissenhaft, garantiert.
wird fachmännisch bei uns ausgeführt.
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg

Nachrichten. . .

(Fortsetzung von Seite 5—5).

Paket mit Sachen auf Bestellung nach 11 Länder Europa's befördert. Es enthält 2 echte Wolldecken, aus denen man dort Kleider machen kann. Dann 1 Schere, 1 Päckchen Nadeln, 4 Spulen Zwirn, Sicherheitsnadeln, Fingerhut und 2 Paar „composition" Sohlen und Absätze mit entsprechenden Nägeln. Lieferung ist garantiert, wie auch beim $10.00 Speisepaket, und dieselben Länder sind dafür offen (Holland, Norwegen, Polen, Amerk., Brit. und Franz. Zonen Deutschlands und ganz Berlin, Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Finland, Frankreich, Griechenland und Italien.) Also nur $10.00 und genaue Adressen an M.C.C., 223 King St., Kitchener, Ont. schicken und, je eher desto besser.

—Aus dem Kleiderdepot, 78 Princeß St., Winnipeg: 1 Waggon mit 48377 Pfund Produkte und ein Waggon mit Kleidern sind kürzlich abgegangen für die Brit. Zone, Deutschland. Sobald die Konserven von der Reinland Fabrik einkommen, geht noch eine Waggonladung ab. Jetzt ist also wieder Raum für mehr Spenden und die Arbeiter in Depot nehmen mit Dank weitere Spenden entgegen.

—Von Yarrow berichtet G. J. Derksen: Hatten den strengsten Winter in 17 Jahren, dann eine Woche Regenwetter und jetzt schönste Frühlingstage. Nun atmet alles erleichtert auf, in den Gärten sieht man emsig pflanzen, und schneiden. Es wird auch auf dem Land und in den Städten sehr viel gebaut. In dieser Woche geht von B. C. ein Waggon Fleischkonserven und gedörrtes Obst ab übersee für die Notleidenden.

—Im Concordia Hospital, Wpg., verschied am 16. Februar der 32-jährige Peter Harder, Winnipeg. Er hinterläßt die Frau und ein Kind.

Bekanntmachung.

Die M. B. Gemeinde zu Morden, Man., feiert, so Gott will, zum ersten Mal hier, das **Vierteljahres- und Missionsfest**, wozu sie alle umliegenden Stationen für Sonntag, den 2. März herzlich einladet. Beginn 10:30 morgens.

Br. H. H. Janzen, Winnipeg, hat versprochen, uns an dem Tage zu dienen und abends eine spezielle Botschaft an die Jugend zu richten.

Für ein einfaches Liebesmahl sorgt die Gemeinde am Ort. Kommt und betet um den Segen des Tages!

Im Namen der Gemeinde,
F. H. Friesen.

Einladung zum S. S. Lehrerkursus

vom 10. bis zum 14. März, der in der Südend M. B. Kirche stattfinden soll.

Das S. S. Komitee der Manitoba M. B. Konferenz ladet alle S. S. Lehrer unserer Konferenz und auch Lehrer anderer Gemeinden herzlich zu diesem Kursus ein.. Wir machen in diesem Jahre Fortsetzung mit der Arbeit vom vorigen Jahre.

Wir bitten, diese Einladung in den Versammlungen bekannt zu geben.

Das volle Programm kommt in der nächsten Ausgabe der Rundschau.

Das M. B. Komitee für S. S. Arbeit in Manitoba.

Von C. A. DeFehr, Asuncion, Paraguay.

Es sind nur wenige Tage geblieben bis die Immigranten ankommen, und es muß noch soviel getan und geregelt werden. Heute kommen die Vertreter der Kolonien hierher, um mit Br. G. Warkentin und mir alles durchzusprechen und zu regeln. Wie sollen alle 2311 Seelen Unterkunft finden, wo man doch nur 1000 glaubte aufnehmen zu können? Dabei muß ja an Quartier, Verpflegung, Schule, Hospital, Ackerland, Gärten und alles gedacht werden.

Mit der Arbeit ist man hier gezwungen mäßig zu sein, das drückend heiße Klima erlaubt es dem Körper einfach nicht anders, sonst bricht man zusammen.

Br. G. Warkentin und ich fliegen voraussichtlich nach Buenos Aires, um mit der Schiffsgesellschaft Vertrag zu machen wegen Beförderung der Einwanderer auf dem Flußdampfer, und um Einkäufe für die Aufnahme zu machen. Wenn möglich, wollen wir mit dem Regierungsbeamten von Argentinien dem „Volendam" entgegenfahren, um schon an Bord manches zu regeln.

Mit brüderlichem Gruß,
C. A. DeFehr.

Vom 15. Febr. aus Buenos Aires.

Ehe wir herflogen gab es noch eine Schwierigkeit zu überwinden: Wir hatten nämlich kein Visum für Argentinien und sollten einen Monat darauf warten. Aber der Herr half, das Außenamt von Paraguay machte es möglich.

Eine andere Schwierigkeit ist, Flußdampfer für soviele Passagiere zu bekommen. Doch unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten.

Es ist hier nicht so heiß wie in Paraguay und wir sind gesund. Denken hier zu bleiben, bis die Immigranten da sind und alles geregelt ist, dann in einem Schiff mitfahren nach Paraguay. Unsere Adresse bleibt die alte.

Daß Argentinien nicht im Kriege gewesen ist gut zu merken: alle Läden voll Waren und von allem zu haben.

Mit vielen Grüßen an alle daheim.

C. und L. DeFehr.

Wer bestellt jetzt schon die Rundschau und Jugendfreund für seine Verwandte in Paraguay?

Eine Bitte

um Fürbitte für Dr. J. A. Cormie, der sehr schwer krank darniederliegt, ergeht an alle, die ihn in Verbindung mit der Indianer-Mission durch die Rundschau haben kennen gelernt.

Geschwister John Schmidt von Abbotsford, B. C., flogen mit ihrem Baby im Januar nach Little Grand Rapids, Man., wo der Bruder als Missionar und Lehrer dient. Sie berichten von besonderem Segen in der Arbeit.

Euer H. Neufeld.

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Einladung zur Bibelbesprechung!

In der Kirche der Mennoniten Brüder Gemeinde, Ecke William und Juno, Winnipeg, soll in den Tagen vom 7. bis zum 9. März eine Bibelbesprechung stattfinden. Als Redner sind die beiden Brüder, Pred. A. H. Unruh und H. H. Janzen eingeladen worden.

Die Versammlungen und die Thema, die zur Verhandlung kommen, sollen folgendem Plane folgen:

Freitag abend, 7:30—9:30.
Warum wir beten Lukas 18, 1. H. H. Janzen.
Die Neubelebung Israels in Aegypten, 2. Mose 4, 27—31. A. H. Unruh.
Sonnabend abend, 7:30—9:30.
Wie wir erhörlich beten können, Johannes 15, 7. H. H. Janzen.
Die Behandlung der Sünde vor Gottes Angesicht. 2, Mose 32. A. H. Unruh.
Sonntag morgen, 10:00—12:00.
Ein Gebet des Gottesmannes Daniel, Daniel 9, 18—19. H. H. Janzen.
Die richtige Vorbereitung der Gemeinde zum Siegesleben, Jos. 5, 9—15. A. H. Unruh.
Sonntag nachmittag. 2:30—4:30.
Das gemeinsame Gebet, Apg. 12, 5—17. H. H. Janzen.
Die Erweckung unter Samuel, 1. Sam. 7, 7—11. A. H. Unruh.
Sonntag abend, 7:00—9:00.
Gebetshindernisse, Ps. 66 18. H. H. Janzen.
Das Verzäunen der Lücken in der Gemeinde. Nehemia 2, 11—20; 4, 1—5. A. H. Unruh.

Jedermann ist zur Teilnahme an diesen Versammlungen herzlich eingeladen. Kommt, lasset uns das Angesicht des Herrn in seinem Worte suchen. Betet, daß der Herr diese Wortbetrachtungen nach dem Reichtum seiner Gnade segnen möchte. Am Sonntag wird für diejenigen, die ihren Imbiß mitbringen, in der Kirche heißes Wasser und Milch erhältlich sein.

Im Auftrage der Gemeinde,
H. H. Janzen.

Schöne Geschenke für alle Gelegenheiten

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
Winnipeg — Manitoba
John H. Epp, Eigentümer

Planen Sie
Farm, Haus oder Geschäft auf Ontario's wunderschöner Niagara Halbinsel
zu erwerben?
Dann schreiben Sie an, oder sprechen vor bei
ED. HARDER,
Vineland, Agent für **Ontario.**
C. Laberge, Realestate Broker
166 Niagara St.
St. Catharines, Ontario.

Gesucht wird
ein tüchtiger, christlicher, deutsch-sprechender
Arzt
für den
Coaldaler Mennonitischen Gesundheitsverein
und das
Coaldaler Mennonitische Hospital
Großer Distrikt, moderne Doktor-Office
Anmeldungen bitte zu richten an den Vorsitzenden des Gesundheitsvereins B. J. Dick, Coaldale, Alberta, Box 174,

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $.......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $.......
(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $.......
Name:
Adresse:
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Banckchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Crosstown Credit Union
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Avenue,
314 Affleck Bldg.
— Phone 94 038 —
zahlt 3%
auf Einlagen (deposits)
vom 1. Januar, 1947.
Offen von 1—6 nachmittags, Sonnabend geschlossen.

Nähkursus
Mache bekannt, daß der Nähkursus den 12. März 1947 beginnt. Diejenigen, die sich zu diesem Kursus angemeldet haben, diene dieses zur Nachricht, — und die noch sich melden wollen, möchten es in der Zeit tun.
Helen Krüger,
Box 295. Steinbach, Man.

	pro Expl.
Die Geschichte der Philosophie	$ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch	2. 75

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser
JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Zu verkaufen
zwei Häuser auf Nord Kildonan, eines 22 x 24 mit Garage 10 x 15, das andere 14 x 26. Anfragen richte man an:
JOHANN SUDERMAN,
387 Edison Ave.
North Kildonan, Manitoba.

Eine große
Sammlung Gedichte
und Programme
für Jugendvereine
„Er führt uns wie die Jugend", von J. M. Elias.
(225 Gedichte, 54 Themata und Gespräche)
Gebunden **$2.00**
Bestellt jetzt!
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. — Winnipeg.

Real-Enclyklopädie
für
protestantische Theologie und Kirche von D. J. Herzog, D. G. Plitt und D. A. Hauck, Ledereinband, gebrauchte Bücher. Das ganze wertvolle Werk von 18 Bänden....**$63.00** portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Gewünscht
ein erfahrenes junges paar Leute auf einer mechanisierten Getreidefarm, 1½ Meilen von Arnaud, Man., gelegen. Schreibt:
H. SUKKAU,
535 Henderson Highway,
E. Kildonan, Manitoba.

Gewünscht wird ein
gläubiger, erfahrener
Farmarbeiter
(Nichtraucher)
Lohn nach Uebereinkunft.
•
Anmeldungen bitte zu richten an
ABRAM BAERG,
Dominion City — Manitoba

Vitamine für die Gesundheit!
Mit der Verbesserung in der Methode der Messung von Vitaminen im Körper wird es immer offenkundiger, daß milder Mangel an Vitamin B sehr verbreitet ist. Ohne Entwicklung akuter Symptome leidet die Gesundheit dennoch unter dem Mangel jener positiven energischen Lebhaftigkeit, die Reichtum an Vitaminen gewährt.
Man sollte jeden Tag die volle erforderliche Menge Vitamin B nehmen, weil der Körper keine Reserven ansammelt.
Schlechter Appetit, falsche Ausscheidung, Nervosität, Verdauungsstörungen, Schwäche, Ermüdung, Kopfweh, Schwindel, weiche und starre Füße und Knöchel können auf einen Mangel an Vitamin B zurückzuführen sein, der in unserer regelmäßigen Diät besteht.
Erwachsen Sie und nehmen Sie **Elik's Vitamin B Complex mit Vitamin C und Eisen** täglich und Sie werden die Resultate sehen.
Es enthält 1933 internationale Einheiten von Vitamin B-1 per Tablette. (Vergleichen Sie dies mit anderen teureren Vitaminen.)
..**Preis $2.75 per 100 Tabletten**..
Ein kostenloses Büchlein über Vitamine in Deutsch wird auf Verlangen zugesandt.
Bestellt bei:
ELIK'S DRUG STORE
Dept. 8
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Farmer! Trapper! Jaeger!
Wir garantieren
höchste Preise für allerlei Rohfelle, Reh-, Rinder- und Pferdehäute, Roßhaar und alle möglichen Hasenfelle.
„Mink" — wilde (große Nachfrage) bis zu $40.00 das Fell.
Eine Lieferung an uns wird Sie überzeugen, daß Sie uns voll vertrauen dürfen.
Ihre Sendungen erhalten reelle Gradierung, ehrliches Gewicht und **höchsten Marktpreis** — dazu prompte Zahlung.
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.